Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 636. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 11. September 1889.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. September.

Dieser Tage behauptete Dr. Miquel, daß bei den letzten Reichstagswahlen (21. Februar 1887) der Krieg von Frankreich aus nahe genug gewesen sei, und daß deshalb das Volk an die Wahlurnen (für die Cartell-Candidaten) geströmt sei, um jeden Schein der Uneinigkeit von sich abzuthun. Es gehört ein gut Theil Muth dazu, zu sagen, Niemand bestreite heut mehr die Kriegsgefahr vom Januar-Februar 1887, während thatsächlich Niemand mehr an das Vorhandensein dieser Kriegsgefahr glaubt — nicht einmal mehr die Nationalliberalen. Schrieb doch vor wenigen Tagen erst die „Nat.-Ztg.": „Als Kaiser Wilhelm I. den Empfang der Generale am 1. Januar 1887 bereits beendet hatte, wandte er sich nochmals an dieselben, indem er mit Nachdruck die Worte sprach: Auf Wiedersehen meine Herren, bei den Manövern dieses Jahres. Gegenüber der Atmosphäre voll von Kriegsgeschrei und Kriegsbefürchtung, wie sie damals über Europa hing, wirkte der kaiserliche Ausspruch in seiner lakonischen Kürze beruhigender und aufklärender, als es die ausführlichen Friedensversicherungen irgend vermocht hätten. Das war positiv wie aus dem Befehlbuch, und wenn Kaiser Wilhelm mit solcher Sicherheit das Rendezvous auf dem Manöverfeld gab, so wußte man, daß es nicht auf dem Schlachtfeld zu sehen war." Also: „man wußte", daß die Kriegsgefahr nur eine Fata morgana war; aber „man" beschimpfte Diejenigen, die die Gefahr in Abrede stellten! Der Versuch des Herrn Miquel, die Reichstagswahlen von 1887 als einen Beweis für die Einigkeit der Nation gegenüber dem Auslande darzustellen, ist um so unglücklicher, als bekanntermaßen am 21. Februar 1887 die Mehrzahl der Wählerstimmen für Candidaten derjenigen Parteien abgegeben worden sind, welche in Folge der Vereinigung der Conservativen mit den Nationalliberalen gleich im ersten Wahlgange im Reichstage in der Minorität sind.

In Kreisen, welche Herrn von Scholz nahestehen, so schreibt der „Hamburger Corresp.", „soll schon seit 14 Tagen das Verbleiben desselben als zweifellos angesehen worden sein. Daß dem Finanzminister der Rücktrittsgedanke von einer anderen Stelle aus nahe gelegt worden sei, wird entschieden bestritten, dagegen die Möglichkeit zugegeben, daß der Finanzminister in einem Augenblick, wo er sich anschickte, weitgreifende Steuerprojecte in Angriff zu nehmen, sich die Frage vorgelegt habe, ob er der nachhaltigen Unterstützung der Mehrheit der Volksvertretung sicher sei. Die Zurückhaltung, mit welcher fast die gesammte Presse die Frage des Rücktritts des gegenwärtigen Finanzministers besprochen hat, mag allerdings wenig dazu angethan gewesen sein, etwaige Zweifel des Ministers bezüglich der Haltung der Parteien zu zerstreuen."

Deutschland.

Berlin, 10. Septbr. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den bisher mit der commissarischen Verwaltung des Vice-Consulats in Fiume betrauten Consul Galli zum Consul in Algier ernannt.

Se. Majestät der König hat in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Oberhausen getroffenen Wahl den bisherigen Beigeordneten Friedrich Haumann zu Essen als Bürgermeister der Stadt Oberhausen für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Dem Thierarzt Johann Wessendorf zu Vohwinkel ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Mettmann definitiv verliehen worden. — Dem Bildhauer Friedrich Küsthardt in Hildesheim und dem Maler Hermann Schaper in Hannover ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden. Der praktische Arzt Dr. med. Johannes Heydloff zu Erfurt ist zum Kreis-Wundarzt des Stadt- und Landkreises Erfurt ernannt worden. (R.-A.)

Berlin, 10. September. [Tages-Chronik.] Ueber die Bestimmung des Termins für die Eröffnung der Reichstagssession ist, der Kreuz-Zeitung zufolge, innerhalb der maßgebenden Kreise noch gar keine Erwägung gepflogen worden; namentlich steht noch nicht fest, ob der Reichstag Mitte oder Ende October berufen wird.

Von den Entwürfen zum Kaiser Wilhelm-Denkmal sind 24 außer Bewerb gesetzt, da die betr. Lagepläne fehlen. Als Standort wählen von den verbliebenen 132 Entwürfen 19 die Schloßfreiheit, theils mit theils ohne Einschränkung des angrenzenden Wasserlaufes, 7 setzen das Denkmal in die verlängerte Achse der Straße Unter den Linden, auf die Ostseite der zum Theil zu verbreiternden Schloßbrücke, 7 sind für den Opernplatz, 21 für den Pariser Platz, 19 für den Platz vor dem Brandenburger Thor, 14 für den Königsplatz und 40 für die Charlottenburger Landstraße bis zur Siegesallee oder die letztere selbst. Das Preisgericht tritt am 30. September zusammen.

Der „Voss. Ztg." zufolge sind die landwirthschaftlichen Vereine regierungsseitig zu gutachtlichen Aeußerungen über die Schweinesperre und über die Wirkung derselben auf die Preise aufgefordert worden.

In der officiösen Presse wurde kürzlich hervorgehoben, daß die Getreidepreise in Oesterreich gestiegen seien und die Vergünstigungsclausel des Zolltarifs, Brot und Mehl bis zu 3 Kilo zollfrei über die Grenze zu bringen, werthlos geworden sei. Allerdings sind die Preise „drüben" gestiegen, d. h. jetzt zahlt man für 6 Pfund Brot dort 48 Pf., während sonst nur 45 Pf. gegeben wurden, diesseits der Grenze jedoch kostet dasselbe Brot 60 Pf. Eine Arbeiterfamilie, welche wöchentlich 4—5 böhmische Brote verbraucht, zahlt jenseits der Grenze 1,92—2,40 M., diesseits 2,40—3,00 M. — für einen Haushalt, in dem die ganze Familie zusammengenommen vielleicht nur 6—8 M. verdient, von wesentlicher Bedeutung. Es hat denn auch der bezügliche Grenzverkehr trotz der „Werthlosigkeit" der Vergünstigungsclausel nicht die geringste Abnahme erfahren.

[Nachstehende fremdherrliche Offiziere] werden mit Allerhöchster Genehmigung den Manövern des VII. Armeecorps beiwohnen: aus England Oberst F. S. Russel, aus Frankreich Major Hue und Hauptmann Silvestre, aus Italien Major Chevalier de Robilant, aus Oesterreich Oberst und Flügeladjutant Frhr. v. Steininger, aus Rußland Oberst v. Boutakow, aus Schweden Major Fröding, aus Spanien Oberst Don Francisco Ferrer, aus Amerika Lieutenant J. C. Sandford, aus Chile Oberstlieutenant Alberto E. Gormaz und aus Argentinien Major Pablo Riccheri. Mit der Führung der fremdherrlichen Offiziere sind Major von Vollard-Bockelberg vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 und Sec.-Lieutenant v. Dücker vom 1. Westfälischen Artillerie-Regiment Nr. 7 beauftragt.

[Wegen fahrlässiger Körperverletzung] stand am Dinstag der praktische Vertreter der Naturheilkunde und Dirigent der concessionirten Berliner Naturheilanstalt, Hermann Canitz, vor der II. Ferien-Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Derselbe ist beschuldigt, durch seine dem Tischlermeister M. H. Gericke gewährte Behandlung die Körperverletzung desselben verursacht zu haben. Der Angeklagte bestreitet den Inhalt der Anklage und behauptet, daß er den Patienten durchaus nach den Gesetzen der Naturheilkunde behandelt habe. Der Patient habe eine Drüsenanschwellung und Schwellung des Oberschenkels gehabt, und der ganze Zustand desselben habe das angewandte Verfahren bedingt. Dasselbe bestand in erster Reihe in heißen Einpackungen, Anwendung von Dampfkruken auf 1½ bis 2 Stunden, Nachmittags 18 Gr. R. Einpackung. Er habe Alles gethan, was die Wissenschaft der Naturheilkunde vorschreibt. Er habe den Patienten am 28. August, 30. August und am 1. September besucht, der Kranke habe sich dann aber in andere ärztliche Behandlung begeben und am 3. September bereits in Eisumschlägen gelegen. Dieser Eisbehandlung müsse er allein die Verantwortung für den schlechten Ausgang zuschieben, denn durch diese plötzliche Eisbehandlung sei die günstige Schweißbildung unterdrückt und der Heilvorgang vernichtet worden. Man werfe ihm von ärztlicher Seite vor, daß er ein Ignorant sei und das Naturheilverfahren nur als melkende Kuh betrachte. Er sei jedoch an das Naturheilverfahren erst herangetreten, nachdem er die gehörige Vorbildung sich angeeignet. Zu Gunsten dieses Heilverfahrens habe er seinen Beruf als Lehrer an einer Bürgerschule aufgegeben. Tausende Patienten, welche erfolglos von Aerzten behandelt worden seien, seien in seine Behandlung gekommen, Hunderte habe er umsonst behandelt, und alle seien ihm stets sehr dankbar gewesen. Auch habe er der Anstalt für Naturheilverfahren eine Summe von 500 Mark aus eigenen Mitteln zu Gunsten armer Kranken überwiesen. Er sei seit 1870 in seiner ärztlichen Thätigkeit, habe viele Vorlesungen bei Professor Bock gehört, alle Zweige der Gesundheitspflege studirt und auch viel mit Aerzten verkehrt. Dabei habe er die Hinfälligkeit der bisherigen Behandlungsweise kennen gelernt und vollständig eingesehen, daß die Aerzte keineswegs eine solide und sichere Grundlage am Krankenbette haben. Er habe auch die klinischen Vorlesungen des Prof. Volkmann in Jena studirt und viel mit Aerzten an Krankenbetten gearbeitet, wie sich denn auch manche Aerzte schon an ihn gewandt haben, um sich über das Natur-Heilverfahren zu unterrichten. Er sei fest überzeugt, daß der Kranke vollständig genesen wäre, wenn er seine Behandlung nicht aufgegeben hätte. — Der Hauptzeuge, Tischler Gericke, bekundet, daß er auf Empfehlung von Nachbarsleuten sich an Herrn Canitz gewandt habe, als er am 28. August einen immer heftiger werdenden Schmerz im Fuße bemerkte. Der Fuß sei angeschwollen gewesen, doch habe er sich den Grund dieser Erscheinung nicht erklären können, da er zwar eine Flechte am Fuße hatte, die ihm aber nie Beschwerden machte, und im übrigen von Rheumatismus nichts kannte. Herr Canitz habe dann Verordnungen mit ¾ Packung, Dampfkruken, Abreibungen 2c. getroffen, er habe aber diese Behandlung absolut nicht aushalten können. Die Umschläge hätten eine unerträgliche Hitze verursacht, und die Schmerzen immer mehr zugenommen, so daß er vollständig von Kräften kam und fieberte. Auf dringendes Anrathen der Nachbarn sei dann schließlich ein praktischer Arzt gerufen worden. Als der Arzt Dr. Keller eingriff, habe er sofort seine Empörung über die angewandte Behandlung ausgedrückt, vorläufig Eisblasen angeordnet und dann eine weitere Behandlung abgelehnt, da nach seiner Ueberzeugung die Ueberführung des Kranken in ein Krankenhaus nothwendig erschien. Dann habe Dr. Holz die weitere Behandlung übernommen und gleichfalls seine Empörung über die Behandlung mit Dampfkruken 2c. ausgedrückt. Am 15. September habe er sich, da eine umfangreiche Eiterung den Fuß ergriffen hatte, einer Operation unterwerfen müssen. — Dr. Paul Keller, welcher zunächst nach Canitz zu dem Kranken gerufen worden war, erklärt, daß er denselben in einem geradezu jämmerlichen Zustande vorgefunden habe. Der Puls sei fast vollständig geschwunden, der Oberschenkel stark geschwollen und mit Brandblasen überzogen gewesen, und bei der leisesten Berührung habe der Kranke heftige Schmerzen empfunden. Er habe deshalb Eisblasen verschrieben und zur Verhinderung weiterer Entzündung Einreibungen mit grauer Salbe an den Leisten angeordnet, im übrigen aber die Ueberführung in ein Krankenhaus für nothwendig erachtet. Er halte es für vollständig ausgeschlossen, daß Herr Canitz mit seiner Kurmethode eine Genesung hätte herbeiführen können. — Dr. Holz hat den Kranken in einem Zustande hochgradigster Erschöpfung bei sehr hohem Fieber vorgefunden, so daß die äußerste Lebensgefahr vorlag. Ein anderer Sachverständiger behauptet, seines Wissens werden solche Anordnungen mit Dampfkruken 2c. in der Medicin gar nicht angewandt, dieser complicirte Apparat scheine nur darauf berechnet, den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Eine entzündungswidrige Behandlung mit Dampfkruken kenne er nicht. — Dr. med. Hugo Schultz, der akademisch gebildete Vertreter der Naturheilkunde, gab dagegen dem Angeklagten das Zeugniß, daß er ganz richtig nach der letzteren vorgegangen sei. Wenn die Dampfkruken so angewendet worden wären, wie es Herr Canitz vorgeschrieben, dann hätten nie Brandblasen entstehen können; viel eher sei es möglich, daß die plötzliche Applicirung von Eis auf den heißen Körper diesen Erfolg erzielt hat. — Geh. Med.-R. Dr. Wolff führt als Sachverständiger aus: Wenn die theoretischen Auslassungen der Vertreter der Naturheilkunde richtig wären, dann könnte man den akademischen Unterricht einfach schließen, denn die Wissenschaft lehre gerade das Gegentheil von dem, was die Herren lehren. Das Leiden, welches der Kranke hatte, sei anfänglich offenbar sehr unbedeutend gewesen, denn es bestand im Wesentlichen in einer Drüsenanschwellung am Oberschenkel, die ganz gut auf einen 1½stündigen Marsch am Tage vorher zurückgeführt werden könnte. Der Angeklagte habe die Krankheit anfänglich für Rheumatismus angesehen, die Wissenschaft kenne aber bei Rheumatismus nicht solche Behandlung, wie sie der Angeklagte angewandt. Gerade dies Verfahren habe den Krankheitsfall verschlimmert und zu einer Eiterung geführt. — Der Staatsanwalt Jesch beantragte wegen fahrlässiger Körperverletzung 300 M. Geldbuße event. 60 Tage Gefängniß. Gerade dieser traurige Fall beweise, wie unwissenschaftlich die Naturheilmethode sei und daß sie nicht angewendet werden dürfe, wenn sie nicht vom Staate in vollem Umfange anerkannt sei. — R.-A. Stein beantragt dagegen die volle Freisprechung seines Clienten. Eine Fahrlässigkeit könnte sich nur dann construiren lassen, wenn man es als Glaubenssatz hinstellt, daß wir im preußischen Staate eine unfehlbare praktische Medicin haben. Diese Unfehlbarkeit werde man aber nicht anerkennen können, so lange das große Heer der Allopathen den Homöopathen gegenüber steht und so lange sich

---

Nachdruck verboten.

Die stolze Greth.

Novelle von **Georg Horn.** [27]

Sie trat aus dem Dunkel hervor, um nach dem Ausgange zu gehen. Vor der offenen Thür blieb sie stehen und warf einen Blick in das Innere des Zimmers, in die Ecke; dort stand ein Himmelbett; aus den Kissen desselben starrte sie ein Antlitz an, das schon mit den Farben des Todes überzogen war. Die Arme und Hände der Sterbenden schlugen um sich, wie um den Tod abzuwehren, ihre gläsernen Augen waren starr auf sie gerichtet. Ein Schauern erfaßte Frau von Walis.

„Kommen — kommen Sie," raunte sie dem früheren Erzieher Hertha's zu, „kommen Sie mit mir in meinen Wagen. Lassen Sie mich nicht allein!"

Er willigte ein, mit ihr nach Sanct Georgen zurückzufahren, packte seine Sachen zusammen und folgte ihr über den Hof bis zu dem großen Thorwege, vor welchem der Wagen hielt.

„Die Frau scheint von ihren Nachbarn nicht geliebt worden zu sein; die Aeußerungen derselben über sie, die in meine Ohren klangen, lauteten gerade nicht sehr liebevoll."

Das sagte Frau von Walis so im Verfolgen ihres Weges, um durch ein Wort den Eindruck, den der Anblick der Sterbenden auf sie gemacht hatte, zu verscheuchen. Der Pfarrer jedoch nahm das Wort auf und erwiderte: „Das macht, weil sie den Menschen keine Liebe entgegengebracht hat. Ihr Sinn war herrisch, ihr Gemüth verhärtet, ihre Hand kargte. Sie heißt die Steinbäuerin wegen ihres Reichthums, aber auch wegen ihres harten Herzens."

Darauf antwortete die Begleiterin des Geistlichen nichts.

Den düstern Blick zu Boden senkend, setzte sie ihren Weg bis zu ihrem Wagen fort. Sie stieg ein und räumte ihrem Begleiter einen Platz neben sich ein. Der Wagen fuhr dem Wohnorte des Pfarrers zu.

„Wissen Sie wohl, was mich auf den Weg hierher geführt hat?" unterbrach sie plötzlich das Schweigen. „Hertha ist fort aus meinem Hause —"

Eine Pause folgte.

„Eines Nachmittags nahm sie den Wagen, angeblich, um eine Spazierfahrt zu machen, und ließ sich zum Bahnhof fahren. Sie werden wohl am besten wissen, wo sie sich befindet. Nicht, Herr Pfarrer? So reden Sie doch!"

„Sie ist bei uns, Frau von Walis."

„Ich wußte es, wohin ich meine Schritte zu wenden hätte, um sie wiederzuholen. O, nicht etwa aus Angst und Sorge um sie, nur um — dem Skandal vorzubeugen!"

„Skandal, Frau von Walis?"

„Ein Echappement aus dem elterlichen Hause, das ist's! O, sie soll mich nicht zum Aeußersten bringen! Was hält mich ab — sie zu enterben? Ich thue es auch! Ja — ja — ja!"

„Etwas Aehnliches wollte die Frau, die Sie in Todesnöthen gesehen haben, auch, sie sprach immer davon, gerade wie Sie, bis sie der Tod ereilte."

Dann wurde es zwischen den Beiden wieder still, der Wagen rollte seines Weges weiter. Das ging vielleicht so eine Viertelstunde; dann nahm Frau von Walis wieder das Wort.

„Ich begreife nicht, wie Sie das Mädchen aufnehmen konnten. Sie konnten sich doch denken, daß diese Reise nicht mit meiner Einwilligung unternommen wurde —"

„Das sagte mir auch Hertha bei ihrer Ankunft."

„So, hm — hm! Und doch! Sie sind mir ein wackerer Freund!"

„Ich kann und werde mein Haus nie einem Herzen verschließen, das in demselben eine Heilstätte für seine Wunden sucht."

Frau von Walis stieß einige abgebrochene Lachlaute aus.

„Sagen Sie lieber einen Schmollwinkel für seine Unarten, seine Halsstarrigkeit, seinen Eigenwillen, seinen Mangel an Pietät. Undankbar, grenzenlos undankbar ist dieses Geschöpf gegen mich, die nur für sie gestrebt, gearbeitet und gespart hat."

„Sie verkennen das Herz Ihrer Enkelin gänzlich, Frau von Walis."

„Hertha ist aus dem Thone gearbeitet, aus dem mein Stoff besteht, und wir haben kein Herz, nur —"

Sie vollendete nicht, aber statt ihrer führte der Begleiter das Thema fort.

„Vielleicht bringt Ihnen Hertha nur ein verlorenes Kleinod zurück und Sie erkennen dasselbe nur nicht, weil es schon lange her ist, daß Sie es von sich geworfen oder verloren haben. Das macht Sie ungerecht und blind. Sie stoßen das zurück, was eine Erneuerung, eine Beglückung Ihres ferneren Lebens, eine Versöhnung der Tage, die Ihnen noch aufbehalten sind, mit Ihrer Vergangenheit sein kann."

„Was wissen Sie von meiner Vergangenheit?"

Es war mehr ein Aufschrei, als eine Frage.

„Nichts, Frau von Walis, gar nichts; aber desto mehr von Ihrem Charakter. Dieser war mir immer das Bild eines aus seinen Bahnen gewichenen Sternes. Sie suchten die Bestimmung Ihres Lebens im Wollen, anstatt im Sollen der Liebe, der Geduld, der Demuth, der Güte, der Sanftmuth. Der Wille will nur sich, liebt nur sich; er ist männlich, und der Mann soll ihn üben, denn der Mann wird auch das rechte Maß und Ziel finden. Die Liebe dagegen ist unseres Seelenlebens weiblicher Theil, und ihre Bestimmung ist lediglich ihr Glück in dem Erfüllen der Pflicht, in dem stillen Thun dessen, zu suchen, was dem Andern, wie dieser sich nennen möge, Kind oder Nächster, lieb und erwünscht und zum Frommen und Heile sein kann. Sie sind ein neues Beispiel dafür, daß jede Seelenthätigkeit, die ihr eigenes Gesetz und ihre Basis verliert, eine Zeit lang Erfolg haben kann, aber ihre Sache doch nicht bis zum letzten Ende zu führen vermag. Jedes Ding hat seine Probe in seiner Consequenz. Sind Sie glücklich gewesen, haben Sie Andere beglückt? Das Erstere bezweifle ich, von dem Letzteren weiß ich das Gegentheil. Ihr Wollen ist Ihnen und Anderen verderblich geworden, die Gründe habe ich Ihnen auseinandergesetzt. Und doch bestehen Sie darauf, Ihren Willen durchzusetzen, und wie jene Frau, die Sie in den letzten Zügen gesehen haben, werden Sie sich selbst das Haupt zerschellen. Im Hinblick auf die heilige Handlung, die ich vollzogen, Angesichts des Todes und seiner Angst und Noth ist es meine Pflicht als eines Dieners des Wortes Gottes, mit diesen Mahnungen an die Pforte Ihres Innern zu pochen, recht laut, damit Sie es in Ihrem Innern vernehmen. O, halten Sie es nur für eine höhere Fügung, die Sie gerade jetzt in den Steinhof geführt hat, so daß Sie einen Blick auf das Ende aller Dinge thun konnten."

Frau von Walis hatte das Angesicht von ihrem Begleiter abgewandt und schien durch das Wagenfenster die Landschaft zu betrachten. Der Wagen bog in ein Thal ein; auf beiden Seiten desselben stiegen bewaldete Hügel auf, die Räder berührten fast das Steingerölle, welches das Flußbett einfaßte. Das Gewitter hatte das sonst klare Wasser gelb gefärbt, brausend suchte sich der angeschwollene Strom seinen Weg über die Steine und Felstrümmer, die seinen Lauf zu hemmen sich unterfingen. Der Himmel war noch dunkel, Gewitterluft hing noch über der Landschaft.

(Fortsetzung folgt.)

die Ansichten über Heilmittel und Heilmethoden fortwährend ändern. Der Angeklagte habe nach den Lehren der Naturheilkunde gehandelt und er beanspruche event. ein Gutachten des Medicinal-Collegiums darüber, daß diese Naturheilkunde durchaus in dem Rahmen der Wissenschaft des Tages steht. — Der **Gerichtshof** verurtheilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 300 M. **Geldbuße**. Er erblickt die Fahrlässigkeit darin, daß derselbe sich der Heilung einer Krankheit unterzogen, zu welcher ihm die Kenntnisse fehlten und daß er sich auch nicht genügend darum bekümmerte, ob seine Anordnungen genau befolgt wurden.

[**Die Rückkehr der „Olga".**] Aus **Kiel**, 9. September, wird der „N.-Ztg." geschrieben: Heute Vormittag 11½ Uhr lief die nicht nur in den Kreisen der Marine, sondern von der gesammten Bürgerschaft mit großer Spannung aus Samoa zurückerwartete Kreuzercorvette „Olga" in den hiesigen Hafen ein. Prinz Heinrich, Commandant der morgen Vormittag nach dem Mittelmeer in See gehenden Kreuzercorvette „Irene", war mit dieser dem erwarteten Schiffe bereits Vormittags entgegengefahren und hatte dasselbe in See begrüßt. Bald nachdem die „Olga" auf dem Sterne an einer Boje in der Nähe des als Hafenwachtschiff fungirenden Panzerschiffs „Baden" festgemacht hatte, stattete der Prinz in Begleitung seiner Gemahlin, der Prinzessin Irene, einen Besuch an Bord der „Olga" ab, den Heimgekehrten dort ein herzliches Willkommen bietend. In seiner Begleitung befand sich der Hofmarschall, Capitän zur See Freiherr v. Seckendorff, nebst Gemahlin; auch der Stationschef, Vice-Admiral Knorr, fand sich an Bord ein; Tausende hatten während des Einlaufens der Kreuzercorvette, welcher Prinz Heinrich mit der „Irene" das Geleite in den Hafen gab, die Ufer besetzt, unzählige Boote tummelten sich auf dem Hafen, um die Heimkehrenden zu begrüßen und umlagerten in dichtem Schwarm das Schiff. Während dieses die im Hafen liegenden Kriegsschiffe Aviso „Zieten" und „Blitz", Panzerschiffe „Oldenburg", „Baden" und Minenschiff „Rhein" passirte, brachten die auf dem Verdeck aufgestellten Mannschaften derselben der „Olga" dreifach donnernde Hurrahs dar, welche von den in die Wanten aufgeenterten Matrosen der „Olga" mit lauten Hochs erwidert wurden. Alle Handelsschiffe im Hafen, die Werften und die ganze Stadt hatten zu Ehren der Heimkehrenden Flaggenschmuck angelegt; am Großtopp der „Olga" wehte der übliche, bis auf den Wasserspiegel reichende Heimathswimpel. Um 12½ Uhr gab die „Olga", deren Stückpforten inzwischen geöffnet worden, den reglementsmäßigen Salut vor der von S. M. Schiff „Baden" geführten Flagge des Stationschefs mit 15 Schuß ab, welcher gleich darauf von diesem erwidert wurde. Die Kreuzercorvette „Olga" präsentirte sich im Schmuck ihrer alten dreimastigen Takelage und mit sauberem äußerem Anstrich in vortheilhaftester Weise, alle Spuren jener schweren Beschädigungen, die das Schiff im Sturm zu Apia am 16. März über der Wasserlinie am Bug und Heck erlitten und durch deren weitklaffende Oeffnungen damals die See ungehinderten Eingang in die Kajüteinrichtungen fand, sind äußerlich verwischt. Unter Wasser hat der Schiffskörper bekanntlich, trotzdem das Schiff auf Strand lief, keinerlei Beschädigung davongetragen. Die Kreuzercorvette, am 14. December 1880 auf der Werft des Vulkan bei Stettin von Stapel gelaufen, ist ganz aus Eisen construirt und nach dem sich sehr bewährenden Längs- und Querspanten-System erbaut. Sie ist ein Schwesterschiff von „Sophie" und „Marie", mit 2169 Tonnen Deplacement, 69 Meter lang, 13 Meter breit und 5,6 Meter mittlerem Tiefgang, hat eine Maschine von 2100 Pferdestärken, die ihr eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen (3½ deutsche Meilen) in der Stunde verleiht. Der Besatzungsetat ist 267 Mann, jedoch hat die Zahl in Folge der Verluste vor Apia (Vailele-Gefecht) und der Nachschube mehrfach gewechselt. Commandant ist der Corvettencapitän Freiherr von Erhardt, als erster Offizier fungirt Capitän-Lieutenant Ehrlich II (vor Samoa war es Capitän-Lieutenant Jäckel), weiter gehören zum Schiffsstabe Capitän-Lieutenant Emsmann, Lieutenant z. S. Peters, welcher an Stelle des bei Vailele im Gefecht am 18. December verwundeten Lieutenants z. S. Spengler getreten, ferner Lieutenant z. S. Schirmer, der ebenfalls bei Vailele verwundet wurde, Lieutenant z. S. Funke als Ersatz für den in jenem Gefecht gefallenen Lieutenant z. S. Sieger, Lieutenant z. S. Burchard, Stabsarzt Dr. Elste, Maschineningenieur Großmann und Zahlmeister Thiede. — Ihre erste Seereise trat die „Olga" am 1. October 1882 von Kiel aus an, Prinz Heinrich fungirte auf dieser Reise als wachthabender Offizier des unter dem Commando des Corvetten-Capitäns Freiherrn von Seckendorff stehenden Schiffes. Die Reise, auf 1½ Jahre berechnet, ging nach Ost-Amerika, am 12. März 1884 traf die Corvette wieder in Kiel ein, woselbst Prinz Heinrich von seinem Vater und seinem Bruder empfangen wurde. Auf jener Reise hatte die Corvette mehrfach schwere Stürme zu bestehen; in einem derselben, am 27. October in der Bay von Biscaya, zeichnete sich der Prinz durch besondere Unerschrockenheit und entschlossenes Handeln aus. Von einer mächtigen Woge, die über das Schiff hinwegrollte, waren die Mannschaften vom Steuerruder hinweggerissen und in den Wassergang gespült, so daß das Ruder momentan unbesetzt war und die Corvette in gefährlicher Lage in den Wind zu drehen drohte. In diesem Augenblick sprang der Prinz von der Commandobrücke herab, ergriff die Speichen des Steuerrades und mit kurzem Befehl den Steuermannsmaaten und einen anderen Matrosen anherrschend, gelang es seinen Anstrengungen, das Ruder zu halten, bis die anderen Matrosen wieder zur Stelle kamen. — Ihre zweite Seereise trat die „Olga" am 1. Octbr. 1884 an; dieselbe richtete sich nach Ostafrika, Australien und Ostasien, und die Unruhen in Samoa führten sie schließlich nach Apia, woselbst sie am 14. December 1888 eintraf. Das Schiff ist heute bei seiner Heimkehr also fast genau fünf Jahre ununterbrochen im Ausland gewesen.

[**Die Entlassung des Fürsten Sulkowski**] aus der Provinzial-Irrenanstalt in Bonn wurde schon in den letzten Tagen erwartet, ist indessen, da die in der Angelegenheit geführten lebhaften gerichtlichen Verhandlungen seitens der Parteien noch nicht zu Ende geführt sind, bis jetzt nicht erfolgt. Der Fürst erfreut sich übrigens großer Freiheit. Er macht täglich in Begleitung eines jungen Mannes Spaziergänge in die Stadt.

[**Die Briefsperre,**] welche wegen der „Gießkännchen-Affaire" in Hechingen für mehrere Zeitungen und einen Privaten verhängt worden war, ist der „Frkf. Ztg." zufolge jetzt wieder aufgehoben worden.

Oesterreich-Ungarn.

[**Ueber die Attentate auf die beiden Offiziere der Garnison von Jaroslau**] wird der „N. Fr. Pr." von dort vom 8. d. berichtet: Ueber die Motive der That und die Person des Thäters erhalten sich nunmehr zwei Vermuthungen. Die eine setzt politische Motive für die beiden Blutthaten voraus, und zwar gestützt darauf, daß einige Stunden vor dem Attentate auf den Ulanen-Oberlieutenant Schubert beinahe auf derselben Stelle ein anonymer Brief gefunden worden war, welcher unter Ausfällen auf Oesterreich-Ungarn vor einer weiteren Herausforderung Rußlands drohend warnte und Gewaltacte ankündigte. Dieser Brief, dem man anfangs keine Wichtigkeit beimaß, wurde der Bezirkshauptmannschaft übergeben und bildete heute ein wichtiges Material für die Ausforschung des Verbrechers. Die zweite Muthmaßung knüpft an die leider nicht abzuleugnende Thatsache an, daß zwischen den Offizieren der hiesigen Garnison und der Civilbevölkerung seit Jahresfrist, und zwar seit der Verlegung einheimischer Truppenkörper in die hiesige Garnison, ein ziemlich gereiztes Verhältniß besteht. Es steht damit im Zusammenhange, daß innerhalb der verhältnißmäßig kurzen Frist, seit welcher die gegenwärtige Garnison hier sich befindet, zahlreiche und oft thätliche Conflicte zwischen Bürgern und Offizieren stattgefunden haben. Diese Conflicte führten auch schon zu Klagen seitens mehrerer Bürger beim Militärgerichte. Man hält es nun für möglich, daß die Attentate angestiftete Racheacte für derartige Conflicte waren. Die Untersuchung geht daher von diesen beiden Annahmen aus. Geführt werden die Untersuchungen vom Staatsanwalte Ober-Landesgerichts-Rathe Prechtl und dessen Substituten Bienczewski aus Przemysl, einem Auditor sammt dem Hilfspersonale des Przemysler Garnisonsgerichtes, dem Bezirksrichter Duboszynski und Adjuncten Malinowski des hiesigen Gerichtes, dem Chef des Lemberger Detectiv-Corps, Herrn Meidinger, nebst vier Vertrauten, unterstützt vom hiesigen Regierungs-Commissar als Leiter der aufgelösten Gemeindeverwaltung und dem Chef der städtischen Polizei, welchen eine große Anzahl von Gendarmen bei Tag und Nacht im Dienste beigegeben ist. Vom Statthalter treffen täglich und oft mehrmals des Tages Aufforderungen zur energischen Führung der Untersuchung ein, obwohl dieselben bei der wahrhaft aufreibenden Thätigkeit der oberwähnten Behörden überflüssig sind. Der Kaiser selbst legte bei seiner Abreise von hier die lebhafteste Theilnahme für die Opfer des Attentates an den Tag. Was den bisherigen Erfolg der Untersuchungen anbelangt, so verlautet allgemein, daß die Behörden die Spur bereits gefunden zu haben glauben. Arretirungen wurden verhältnißmäßig wenig vorgenommen. Ein aus Russisch-Polen zugereister Mann, welcher gestern arretirt wurde, ist wieder entlassen worden. Der Vormeister (Gefreiter) der Batterie-Division von Glemboka, welcher die Niedermachung des Oberlieutenants Donat beobachtete, ohne, wie es seine Pflicht war, die Wache herauszurufen, wurde eingezogen und wird sich wahrscheinlich vor dem Militärgerichte zu verantworten haben. Ueber die Opfer des Attentates selbst ist zu berichten: Oberlieutenant **Schubert** lebt noch, doch ist sein Zustand nahezu hoffnungslos. Daß er dem Attentate nicht gleich erlegen, hatte er dem Umstande zu verdanken, daß er einen Czako trug, an welchem die Schläge des Mörders sich etwas abschwächten. Als er zu Boden fiel, verlor er sofort die Sprache, nicht aber das Bewußtsein; der Mörder zog hierauf seinem Opfer den Säbel aus der Scheide und zertrümmerte dem Offizier den Schädel, so daß Gehirntheile oberhalb des Auges hervorspritzten. Als er aufgefunden wurde, hatte er noch die Kraft, den Rapport, den er dem Rittmeister Zwack überbrachte, aus der Tasche hervorzuholen und dem Letzteren zu übergeben. Das war die letzte Aeußerung seines Bewußtseins. Der dem Attentat zum Opfer gefallene Oberlieutenant **Donat**, Sohn einer armen Wittwe aus Böhmisch-Brod, hat sich vom ehemaligen Feuerwerker zum Offizier emporgeschwungen. Er wird von Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen, wie nicht minder von Civilisten, mit denen er Umgang hatte, als ein Mann von seltener Güte und Freundlichkeit gepriesen. Sein Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer Kundgebung allgemeiner Theilnahme. Der Sarg war ganz mit Kränzen bedeckt. Nebst den Mitgliedern des gesammten hiesigen Offiziercorps und der gesammten Mannschaft der Batterie-Division, bei welcher der Verstorbene gedient hatte, begleiteten die Spitzen sämmtlicher Stadtbehörden, wie auch die Elite der hiesigen Bürgerschaft sammt deren Frauen den Sarg, hinter welchem unmittelbar die beiden aus Schwarz-Kosteletz und Böhmisch-Brod hierhergekommenen Brüder des Verstorbenen einherschritten. Eine nach mehreren Tausenden zählende Volksmenge folgte dem Zuge; hinter dem Offiziercorps ging die Repräsentanz der hiesigen jüdischen Cultusgemeinde mit dem Rabbiner, Herrn S. Waldberg, und dem Synagogen-Chor. An der Grenze des Stadtgebietes hielt der Zug, Rabbiner Waldberg hielt eine ergreifende Abschiedsrede, und nachdem die Sänger einen Choral vorgetragen, wurde der Sarg nach dem fast eine Meile von der Stadt entfernten jüdischen Friedhofe gebracht. — Ein späteres Telegramm aus Jaroslau meldet: Heute wurde von Bauern aus Cewkow ein desertirter Führer der Batterie-Division in Glemboka eingeliefert. Derselbe war in Folge einer Anzeige des Oberlieutenants Donat wegen Malversation im Arreste internirt, von wo er in der Nacht, in welcher das Attentat erfolgte, ausbrach. Man vermuthet in ihm den Mörder Donat's.

Großbritannien.

* **London**, 9. September. [**Vom Strike.**] Die Renitenz, um nicht zu sagen der halbe Wortbruch, der Führer der Striker oder, von dem Standpunkt der Letzteren betrachtet, die sonderbaren Mißverständnisse, werden von der Presse scharf gegeißelt. Die „Times" schreibt: „Vom Anfang an hat die Sache der Dockarbeiter die öffentliche Sympathie und Unterstützung erhalten. Ihr Recht zum Striken wurde von allen Seiten zugestanden. Allgemein wünschte man, daß sie die verlangte Lohnerhöhung erhalten würden, und sie haben werthvolle Hilfe von ihren Freunden im Lande und in den Colonien bekommen, um sie in den Stand zu setzen, auszuhalten. Jetzt aber haben sie ihr Bestes gethan, um sich in Unrecht zu versetzen. Die öffentliche Sympathie wird sich wahrscheinlich ihnen in großem Maße entfremden, und wenn der nächste Zug durch die Straßen geht mit Bannern und klappernden Geldkästen nach der neuen Melodie: „Wir können arbeiten, zu betteln schämen wir uns," so wird die Antwort weniger befriedigend sein, was Geld und thätiges Wohlwollen anbetrifft." — Das Mansion House-Comité, bestehend aus dem Lordmayor, dem Bischof von London, dem Cardinal Manning und Mr. Sydney Burton, ist geneigt, die Unterhandlungen mit den Dockdirectoren wieder aufzunehmen, auf welcher Basis, scheint nicht bekannt zu sein. Die Führer rathen den Leuten, auch die Lohnerhöhung vom 1. October an nicht anzunehmen, sondern auf sofortige Erhöhung zu bestehen. — Die Ausständigen hielten heute Morgen ihre gewöhnliche Versammlung am Tower Hill, welche ebenso gut besucht war, wie die früheren, obgleich eine große Anzahl von Männern schon zur Arbeit zurückgekehrt sind. Die Führer des Strikes baten die Leute, von ihren Bedingungen nicht nachzulassen. Trotzdem herrscht im Mansion House der Eindruck vor, daß der Strike bald zu Ende kommen wird. — Zweierlei Patrouillen stehen sich gegenwärtig an den Docks gegenüber: die einen sind von den Strikern, die anderen von den Dockgesellschaften aufgestellt. Die Gesellschaften bleiben bei ihrer Behauptung, daß Einschüchterung gegen Leute, welche arbeiten wollen, in großem Maßstabe ausgeübt wird. Sie wollen deshalb wissen, was außerhalb der Dockthore vorgeht. Die Patrouillen der Dockgesellschaften haben sechs Stunden Dienst, worauf sie durch andere abgelöst werden. Der Patrouillendienst der Striker wird augenscheinlicher etwas schwächer. Sie hinderten heute Morgen die Leute, welche sich von der Fenchurch Street Station aus an die Arbeit begaben, nicht. — Der Strike in Liverpool dauert noch immer fort, obwohl nur in kleinem Maßstabe. In Bramley Moore Dock will man den Ausständigen nicht denselben Lohn bezahlen, den die Träger in den South Docks erhalten, und folglich haben ein paar hundert Arbeiter beschlossen, nicht zur Arbeit zurückzukehren.

Schweden.

[**VIII. Internationaler Orientalisten-Congreß in Stockholm.**] Am Donnerstag, 5. Septbr., fanden — so wird der „Post" geschrieben — früh und Nachmittag Sitzungen der einzelnen Sectionen statt. Abends wurde für die Orientalisten im Opernhause „Aïda" aufgeführt. Der König und der Kronprinz waren während der ganzen Vorstellung anwesend und wurden beim Eintritt mit der von der Capelle gespielten Nationalhymne begrüßt und bei dem Verlassen des Hauses von der Versammlung mit viermaligem Hurrah gefeiert. Freitag, 6. Septbr., 11 bis 2 Uhr, wurde unter des Königs Vorsitz eine Generalsitzung sämmtlicher Sectionen abgehalten. In derselben redete Brugsch Pascha über eine Mumie, die er mitgebracht hatte, und dann über egyptische Forschung, Max Müller aus Oxford über seine neue Rigveda-Ausgabe und dann über den Unterschied zwischen europäischer und indischer Gelehrsamkeit, indem er den Indern anempfahl, weniger geringschätzend über europäische Forschung zu denken, vielmehr dieselbe nachzuahmen. Dillmann beantragte dann bei dem König, daß an den Protector des vorigen Congresses, Erzherzog Rainer, ein Begrüßungstelegramm gerichtet wurde, und erhielt dazu des Königs Genehmigung. Haupt aus Baltimore richtete eine Einladung an die Versammelten, den 10. oder 11. internationalen Orientalisten-Congreß nach Washington zu verlegen. — Bei weitem die meisten Reden wurden deutsch gehalten, wie denn überhaupt der Congreß ein vorwiegend deutsches Gepräge zeigt. — Nachmittags hörten die Congreßmitglieder in der Telephon-Centralstation per Telephon ein Concert, das im Opernhause stattfand. Dabei wurden sie von schwedischen Damen mit Champagner bewirthet. Abends brachten kleine Dampfer die fremden Gäste nach Hasselbaken, einem Gartenrestaurant im Djurgard (Thiergarten), wo die Bürgerschaft Stockholms den Orientalisten ein glänzendes Fest gab. Herrliches Feuerwerk, schöne Musik und die opulentesten Speisen und Getränke sorgten für höchstes Behagen der Gäste. Der Kronprinz nahm an dem Feste theil. Sonnabend, 7. Sept., Mittags 12 Uhr, fand noch eine allgemeine Sitzung des Congresses, die letzte in Stockholm, statt. Der König präsidirte abermals. Eine Menge Reden allgemeineren Inhalts wurden gehalten. Ein arabischer Afrikaner sang sogar ein Preisgedicht vor, und ebenso ließ der Brahmane Dhruva mit wohlklingender Stimme einen Sanskrit-Gesang

---

Kleine Chronik.

Die Kathedrale von Sevilla. Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus **Madrid**: In den letzten Tagen ist endlich von der Regierung das Gutachten der im Winter ernannten und aus den namhaftesten Mitgliedern der Bauabtheilung der Akademie für Kunst und Wissenschaft bestehenden Commission, welche mit der Untersuchung der Kathedrale von Sevilla betraut war, veröffentlicht worden. Diesem Gutachten zufolge ist der Zustand des herrlichen Denkmals gothischer Baukunst **nicht** so hoffnungslos, wie bisher gemeinhin angenommen wurde. Zur Erhaltung des Domes wurde Folgendes für nothwendig erklärt: 1) Es ist mit möglichster Beschleunigung der im Hauptschiff nahe dem Chor zusammengebrochene Pfeiler von Grund aus neu aufzumauern und desgleichen sind die vier von diesem Pfeiler getragenen, jetzt eingestürzten Halbbögen bis zum Anschluß an die stehengebliebenen und soliden Gewölbetheile wiederherzustellen. 2) Außer dem vorerwähnten Pfeiler sind die vier diesem zunächst, d. h. rund um ihn herumliegenden Pfeiler mit den von diesen gestützten Gewölben gleichfalls von Grund aus aufzumauern. 3) Gleichfalls in ihrem Mauerwerk zu verstärken und zu restauriren sind die dem eingestürzten Theile des Hauptschiffes zunächst gelegenen Capellen de los Reyes und del Bautismo, und endlich ist bei dieser Gelegenheit das Thor San Cristobals zu vollenden. Die für diese Arbeiten erforderlichen Summen werden auf 400 000 Peseten im ersten Jahre und dann für weitere 6—10 Jahre auf 250 000 Peseten veranschlagt. Die erste Rate — 400 000 Peseten — ist bereits von den Cortes bewilligt.

Eine Scene des Schreckens und der Aufregung wird aus **Zoppot** vom vergangenen Sonnabend berichtet: Eine größere Anzahl Cadetten von der etwa zwei Seemeilen vom Strande ankernden Segelfregatte „Niobe" war für den letzten Tag des hiesigen Aufenthalts noch an Land beurlaubt worden, und 45 derselben kehrten Abends von einem Ausfluge zur Besichtigung des Hochmeisterschlosses zu Marienburg hierher zurück. Da die „Niobe" ursprünglich noch am Abend in See gehen sollte, mußte das Detachement sofort die Ueberfahrt an Bord des Schiffes antreten. Zu diesem Zweck lagen zwei mit Matrosen bemannte Ruderboote (ein größerer Kutter und eine kleinere Gig) in der Nähe des Seesteges bereit. Schon bei der Einschiffung drohte dem größeren Kutter ein Unfall, da er zu schwer beladen war, doch wurde demselben durch Erleichterung des Boots glücklich vorgebeugt und es gewann die hohe See. Doch nun erwies sich für die schwere Brandung das andere Boot zu stark besetzt. Eine Schlagwelle erfaßte dasselbe von der Seite, stürzte bald darüber hinweg und füllte das Boot zur Hälfte mit Wasser. Obwohl die Cadetten energische Versuche machten, das Wasser mit ihren Mützen auszuschöpfen, füllte sich durch die anprallenden Wellen das Boot doch mehr und mehr mit Wasser. Eine Rückkehr zum Seestege war unmöglich, weil die Brandung das kleine Boot dort wahrscheinlich zerschellt hätte. Dasselbe drohte aber jeden Augenblick zu sinken, und so blieb dem Bootsführer nichts übrig, als das Commando zu geben: „Die besten Schwimmer über Bord!" Im Nu stürzten fast ein Dutzend Cadetten und ein Zahlmeister in die wilde Brandung und suchten schwimmend den Seesteg zu erreichen, während das erleichterte Boot sich dem Strande zutreiben ließ und dort auch auf den Sand lief. Die Schwimmer aber hatten eine harte Probe zu bestehen und mancher derselben hätte lebend das Land nicht wieder betreten, wenn ihm nicht vom Stege aus Rettung gekommen wäre. Die hölzernen Ruhebänke vom Steg wurden von kräftigen Händen über die Brüstung geschleudert, um den Schwimmern als Haltepunkte zu dienen, andere trugen Stühle herbei und warfen sie zu gleichem Zweck ins Meer, die Flaggenstangen am Steg wurden ausgehoben und ebenfalls hinabgeschleudert, ja sogar Stöcke und Regenschirme wurden für diesen Rettungsdienst — freilich umsonst — geopfert. Dazwischen rief man vergeblich nach Rettungsgürteln, nach Stricken, Booten und Anzündung der am Stege befindlichen Gaslaternen. Doch das war unausführbar, weil bei dem herrschenden Mondschein die Leitung abgeschlossen war, und in der Aufregung der Schlüssel nicht gleich gefunden werden konnte. Nur der Mond allein beleuchtete die Schreckensscene. Glücklich erfaßten einige Schwimmer die von den Wellen umhergewirbelten Bänke, aber auch sie boten nur wenig Halt, da die Brandung damit wie mit Bällen spielte, andere erreichten die Stegpfähle und klammerten sich in der Todesangst fest, aber ihre Kräfte waren zu erschöpft, um daran emporklimmen zu können. Die ihnen dargereichten Stöcke und Schirme erreichten sie entweder nicht oder sie zerbrachen sofort beim Anklammern. Mitten in diesem Chaos stürzten sich vom Stege aus der Commandant des Schiffsjungen-Schulschiffes „Musquito", Corvetten-Capitän Freiherr von Maltzahn, und der auf Urlaub bei seinen Eltern in Zoppot weilende Seecadett Memminger in die Fluth und retteten mit eigener Lebensgefahr mehrere der erschöpften Schwimmer. Auch der Droguist A. aus Zoppot und ein Marineoffizier betheiligten sich bei diesem Rettungswerk. Schließlich gelang es dem Seecadetten Memminger, ein Fischerboot flott zu bekommen und mit Hilfe mehrerer Fischer die Unglücksstätte zu erreichen, wo er nun dem Zahlmeister und noch drei anderen Cadetten Rettung brachte. Auch an Stricken und Stangen waren inzwischen einige vom Publikum emporgezogen worden. Die Geretteten wurden ins Kurhaus gebracht, man zählte die Häupter der Versammelten, und sieh, es fehlte kein einzig Haupt. Alle waren der schweren Lebensgefahr glücklich entronnen. Schon waren im Kurhause die Vorbereitungen für Aufstellung von zwanzig Betten in Angriff genommen, aber der Commandant der „Niobe" sandte neue Boote ab und sofort mußte nun aufs Neue die Fahrt durch die Brandung angetreten werden. Diesmal ging sie ohne Unfall von statten; nur zwei Cadetten, welche in Folge der Kälte, Nässe und der Anstrengung der Fieberfrost schüttelte, blieben in Privatpflege zurück. Sofort lichtete nun die „Niobe" die Anker und trat ihre Heimreise nach Kiel an. Mehrere Stunden kreuzte sie noch hoch auf See östlich von Hela und entschwand dann aus dem Gesichtskreise.

Eine Erinnerung. Vor einigen Tagen kam ein älterer, vornehm aussehender Herr nach **Kufstein** und bat sich von dem Festungs-Commandanten die Erlaubniß aus, die alte Festung zu besichtigen. Als der Fremde mit dem Commandanten, der die Führerrolle übernommen hatte, in die obersten Räume des sogenannten Kaiserthurmes kam, in dessen 14 bis 16 kleinen einfenstrigen Zellen ehemals politische Sträflinge gefangen saßen, suchte der Besucher eine dieser Zellen auf, und als der Commandant wenige Minuten später hinzutrat, sah er den alten Herrn am Fenster lehnen und in ergreifender Weise weinen. Nach geraumer Zeit wendete sich der Fremde um und erzählte mit bewegter Stimme, daß er hier in diesem kleinen Raume volle fünf Jahre als Sträfling verbracht habe. Die Erinnerung an diese Zeit seines Lebens habe ihn hier so überwältigt. Er sei als jetziger höherer italienischer Beamter auf einer Vergnügungsreise begriffen und habe Kufstein nicht verlassen wollen, ohne diesen Besuch zu machen.

Ein taubstummer Findling. Aus Hamburg wird der „Magd. Z." geschrieben: Vor mehreren Tagen kam ein Polizist in Hamburg mit einem vor Kurzem abgefaßten jungen Menschen, der taub und stumm ist, in das Comptoir der Fabrik des Commissionsraths John Pacher. Da der körperlich kräftig entwickelte Findling Matrosenkleidung nach italienischem Schnitt trug, muthmaßte man, daß er von einem nach Hamburg gekommenen italienischen Schiffe entweder absichtlich ausgesetzt wurde, oder daß er sich in der Riesenstadt an der Elbe verlaufen hatte, ohne sein Schiff wiederfinden zu können. Er wurde behufs Feststellung seiner Nationalität von Consulat zu Consulat geführt, allein ohne Erfolg. Seine Hose war mit dem Stempel „M. V. Abrich" versehen. Sein bildschönes Gesicht trägt eine römische Nase, Augen und Haare sind dunkel wie die der Südländer. Ueberhaupt verräth seine Physiognomie den Romanen. Dem Wunsche der Hamburger Polizei entgegenkommend, nahm ihn der Fabrikbesitzer John Pacher in sein Geschäft, wo er die Druckerei erlernt. Da die Pacher'sche Fabrik noch mehreren Taubstummen eine sichere Existenz gewährt, so ist zu hoffen, daß durch den Verkehr mit diesen der fremde Gehörlose allmälig sich die Kenntniß der Zeichensprache aneignen wird, dann wird er wohl auch über seine Herkunft und sein Schicksal Auskunft geben. Uebrigens hat er sich durch Fleiß, Aufmerksamkeit und Bescheidenheit die Zufriedenheit seines Principals erworben.

Volapük-Congreß in Paris. Die Fortschritte des Volapük seit dem vor zwei Jahren in München stattgehabten Congresse zeigte der jetzige Congreß in Paris, an welchem sich Anhänger des Volapük aus Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Dänemark, England, Malta, Rußland, Italien, Spanien, Amerika, Kleinasien und sogar aus China betheiligten. Die Berathungen betrafen theils grammatikalische Fragen, theils die Thätigkeit der in München ins Leben gerufenen Volapükakademie, deren vornehmste Ziele die Vereinfachung der Grammatik und die Wahl der Worte sind. Als officielle Sprache während der Verhandlungen diente Volapük, im geselligen Verkehr aber gebrauchten Mindergeübte vielfach ihre Nationalsprache. Deutschland war durch sechs Volapükisten vertreten; zwei davon waren aus München, Gymnasialprofessor H. Schnepper und Hr. Friedrich Hoffmann, beide Mitglieder des akademischen Weltsprache-Vereins. Ersterer war beauftragt zur Vertretung von vielen deutschen, den vereinigten schweizerischen und einigen italienischen Clubs, darunter dem großen Club in Mailand.

Berliner Wein. Der „N. Z." schreibt man: Ein mir befreundeter Weinbauer in der Buchenstraße in Berlin hatte im Herbst vorigen Jahres gekeltert und zog auch mich zum Kosten des gewonnenen „Heurigen" heran. Muthig griff ich zum Glase, das eine angenehm lehmgelbe Flüssigkeit enthielt und nahm einen herzhaften Schluck. Mein erstes Gefühl war, als hörte ich ein Musikstück, das von dreihundert Teufeln auf Pferdeschädeln, Bratpfannen und dergleichen Instrumenten gefiedelt wurde. Dann lief es mir eiskalt über den Rücken. Dann war mir zu Muth, als würde ich von einer furchtbaren Faust gepackt und anhaltend heftig geschüttelt. Hierauf brach ein wohlthätiger Schweiß aus, und endlich kehrte das frühere Wohlsein wieder. Nur eine kleine Schwäche blieb zurück, die ich durch eine Flasche Rißbacher Auslese kurirte. Das war im vorigen Jahr, welches als kein gutes Weinjahr angesehen werden konnte. „In diesem Jahr aber", sagt mir mein Freund und Weinbauer im Westen, „ist Alles gut verlaufen, und wir bekommen einen Wein hier bei uns, der sich vor dem Züllichauer nicht zu schämen braucht."

zum Lobe des Königs ertönen: „Die ruhmreiche Bharati, die Göttin der Gelehrsamkeit, sah, daß über Indien sich Dunkelheit und Nacht ausgebreitet hatte. Da bestieg sie ihren glänzenden Schwan und zog durch die Welt, das Licht wieder zu suchen. Bei den Völkern Asiens fand sie es nicht. Auch in Egypten war es geschwunden, und Griechenland und Rom waren von ihrer Höhe herabgesunken. Da fiel sie in tiefer Ohnmacht aus der Luft zur Erde nieder, da wo die Völker des Nordens wohnen. Dort fand sie das Licht, die Dunkelheit schwand dahin, und die Dämmerung lächelte. Und der erlauchte König Oskar, zugleich Dichter und Philosoph, ist der Sarasvati (= Bharati) sowohl als der Lakshmi, der Göttin der Macht, lieb. Möge er ruhmreich hundert Jahre lang herrschen. Und möge das Licht, das jetzt von der Sarasvati ausstrahlt, dauern so lange wie Sonne und Mond, Berge und Ocean, Skandinavien und Indien." Unter allen übrigen Reden glänzte eine hervor, kurz und markig, die man mit Worten aus der Frithjofs-Sage bezeichnen könnte, als „klingend wie ein Schwertschlag," die von Prof. Max Müller. Er sprach die unmittelbarsten Gefühle jedes Einzelnen aus, als er die Worte sprach: „Aus diesem milden königlichen Auge strahlt jene große Gesinnung hervor, die sich in den bekannten lateinischen Worten ausdrückt: Homo sum, et nil humani a me alienum esse puto." Der König erwiderte nochmals auf alle die Huldigungen und begeisterten Dankeserweisungen in einer kurzen lateinischen Rede, frei sprechend, dankte in seinem und seines Volkes Namen für den Besuch der fremden Gäste und erklärte den Congreß in Stockholm für geschlossen. Unter brausenden Hochs und Hurrahs verließ er mit freundlichem Lächeln und dankenden Verneigungen nach allen Seiten den Saal des Ritterhauses.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. September.

R. **Vom Manöver.** Seit vorgestern sieht man die ersten zur Reserve entlassenen Mannschaften in unserer Stadt. Dieselben gehören dem V. Armee-Corps an, dessen Truppen bereits am 7. d. Mts. nach Beendigung der Herbstübungen in die Garnisonen zurückkehrten. Die Manöver des VI. Armee-Corps enden, wie wir seiner Zeit bereits mittheilten, erst am 18. d. Mts. in der Nähe von Grottkau.

R. **Die bekannte, mit den Denkmünzen für die Feldzüge 1866 und 1870 geschmückte Marketenderin des 4. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 51** ist gestern auf dem hiesigen Militärkirchhof begraben worden. Frau Rosalie Ernst, so hieß die wackere 83 Jahre alte Matrone, war mit dem Regiment, bei welchem sie seit dessen Gründung als Marketenderin „diente", innig verwachsen. Sie hatte nur Sinn für ihre „Jungen" oder „Kinder", wie sie die Soldaten, alt wie jung, stets nannte. Oft war sie ihnen eine treue Beratherin, die einer fürsorglichen Mutter gleich für das Wohl ihrer Schutzbefohlenen eifrig sorgte. Armen und Bestraften spendete sie nicht selten als Trost in ihrer traurigen Lage klingende Münze, die sie theils unter den Kameraden sammelte, theils aber auch aus ihren eigenen, nur geringen Mitteln hergab. Frau Ernst hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht, und die Denkmünzen dieser Kriege bis zu ihrem Tode bei feierlichen Gelegenheiten und in den Manövern stets in Ehren getragen. Ihr hohes Alter verhinderte sie, bei den diesjährigen Manövern des VI. Armeecorps mit „auszurücken", und schon in den letzten Jahren mußte sie bei den militärischen Waffenübungen dieser Art auf dem Gepäckwagen Platz nehmen, wenn sie bei ihrer zunehmenden körperlichen Schwäche nicht auf die Betheiligung an dem „Krieg im Frieden" verzichten wollte, was ihr jedenfalls das Herz abgestoßen hätte. Es nahm sich nicht wenig kriegerisch aus, eine decorirte Marketenderin auf einem Wagen zu finden, dessen Besteigung sonst strengstens verboten ist. In Friedenszeiten saß Frau Ernst auf ihrem Platz hinter der Kaserne „ihrer" Einundfünfziger und sah mit Interesse den durch den „Dienst" geforderten Uebungen zu. Sie theilte die Freude der Vergnügten, denen der Dienst leicht fiel, und spornte Lässige und Mißmuthige durch trostreiches Zureden an. In letzter Zeit mochte die Greisin wohl ihr Ende herannahen fühlen. Wiederholt sprach sie den Wunsch aus, wenigstens noch so lange zu leben, bis ihre „Jungen" aus dem Manöver zurück wären, damit sie dann von „ihren Kindern" zur letzten Ruhe bestattet würde, ein Wunsch, der leider nicht in Erfüllung gehen sollte. Indessen wurde die Verstorbene von zurückgebliebenen Mannschaften „ihrer" Truppe mit militärischen Feierlichkeiten, mit der Musik des 6. Feld-Artillerie-Regiments und unter Vorantragung ihrer Denkmünzen in würdiger Weise auf dem Militärkirchhofe bestattet, wo der Divisionspfarrer Kolepke die Gedächtnißrede hielt. Um die angemessene Ausgestaltung des Begräbnisses, bei welcher die Dankbarkeit gegen die brave Marketenderin des 51. Regiments rührenden Ausdruck fand, hatten sich Angehörige des 1. Bataillons der Einundfünfziger in hingebender Weise bemüht.

• **Gastspiel der Meininger.** Das Gastspiel findet vom 21. September ab im Lobetheater statt und wird sich bis zum 21. October hin ausdehnen. Es gelangen zur Aufführung: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", „Die Hermannsschlacht", „Die Jungfrau von Orleans", „Die Räuber", „Julius Cäsar", „Der Kaufmann von Venedig" und „Iphigenie auf Tauris". Die Intendanz des herzoglichen Hoftheaters ist diesmal ferner bei Zusammenstellung des Gastspiel-Repertoires besorgt gewesen, durch Aufnahme verschiedener Werke neuerer Autoren und von Lustspielen, wie: „Der eingebildete Kranke", „Die bezähmte Widerspenstige", des Fragments „Esther", von Björnsons „Zwischen den Schlachten", von Lindners „Bluthochzeit" und von A. Fitgers „Hexe" nebst seiner neuesten Tragödie „Die Rosen von Tyburn" dem bevorstehenden Gastspielcyclus eine große Mannigfaltigkeit und interessante Abwechslung zu verleihen. Außer der in Breslau gewiß mit großer Genugthuung begrüßten Mittheilung, daß Fräulein Anna Haverland sich dem Ensemble der „Meininger" für das bevorstehende Gastspiel zugesellt, weist das Künstlerpersonal noch eine Reihe Darstellerinnen und Darsteller auf, welche voraussichtlich das Interesse des Theaterpublikums in hohem Grade erregen werden. Die erste Vorstellung konnte noch nicht definitiv festgestellt werden, doch dürfte aller Wahrscheinlichkeit am 21. September das Gastspiel mit Schillers „Verschwörung des Fiesko" beginnen. Bei der stricten Einhaltung des vorgeschriebenen Repertoires wird jedes Stück nur zwei, höchstens drei Mal gegeben werden.

• **50jähriges Dienstjubiläum.** Heut, 11. September, feiert der Syndikus des Domcapitels, fürstbischöfl. Consistorialrath Rudolf Dittrich sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe, ein Sohn des verstorbenen Stadtgerichtsdirectors und fürstbischöfl. Ober-Consistorialraths Dittrich, wurde zu Breslau den 5. October 1819 geboren. Er besuchte das hiesige Matthiasgymnasium und studirte in Breslau und Berlin. Am 11. September 1839 wurde er als Auscultator vereidigt. Nachdem er 1844 die große Staatsprüfung abgelegt und kurze Zeit als Assessor gearbeitet hatte, bekleidete er von 1845—1850 das Amt des Stadtsyndikus von Neisse und vom 1. September 1850 an das des Domsyndikus in Breslau. Der Jubilar, welcher auf Grund seiner Neisser Amtsthätigkeit den Rothen Adler-Orden 4. Klasse erhalten hatte, wurde vom Papste zum Notarius publicus ernannt und mit dem St. Gregorius-Orden decorirt; auch ist er Donatritter des schlesischen Malteser-Ordens.

* **Straßensperre.** Behufs Umpflasterung des Burgfeldes zwischen Neue Weltgasse Nr. 30 und Burgfeld Nr. 6/7 wird dieser Straßentheil vom 16. d. Mts. ab auf die Dauer von 3 Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

• **Neisse,** 10. Septbr. [Von der Festung.] Die „Neisser Presse" constatirt das Gerücht, daß der Fortbestand unserer Festung in Frage gestellt und daß die Entscheidung hierüber von einer persönlichen Besichtigung der Festung durch den Kaiser abhängig sei.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

□ **Posen,** 10. Septbr. [Mord? — Selbstmord. — Denkmal.] Am 24. August wurde der Propst Drzazdzynski aus Michorzewo bei Neutomischl in einer Düngergrube als Leiche aufgefunden. Man nahm an, daß der Geistliche in der Dunkelheit in die Grube gefallen und daselbst ertrunken sei. Jetzt aber haben vor dem Neutomischler Amtsgericht Vernehmungen in dieser Sache stattgefunden, da die Vermuthung laut geworden ist, daß der Propst ermordet und in die Düngergrube geworfen worden sei. Bei der Untersuchung des Leichnams sollen sich nämlich Knochenbrüche herausgestellt haben. — Im Fort Röder in Posen hat sich ein Sergeant aus Furcht vor Strafe erschossen. — In Schierzig bei Meseritz wurde am Sonntag ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich enthüllt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= **Berlin,** 11. September. Ein alter Achtundvierziger, der Publicist Mahler, ist in Meran gestorben.

t. **Paris,** 11. September. Die Vorschriften über die Anmeldungen der Candidaturen werden auf das Strengste gehandhabt. Der Republikaner Picard und der Boulangist Cleville wurden wegen Unterlassung der Anmeldung zu je 10 000 Frcs., die Drucker ihrer Wahlzettel zu je 1000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. — Die Ausstellung wird am 31. October geschlossen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Minden, 11. September. Der Kaiser in großer Generalsuniform stieg am Eingang des Exercierplatzes zu Pferde und sprengte mit den Fürstlichkeiten und dem glänzenden Gefolge auf den rechten Flügel der Parade-Aufstellung, von den Truppen mit dreifachem Hurrah begrüßt. Die Musikcorps spielten die Nationalhymne. Nach Abreiten der Front fand 2maliger Vorbeimarsch unter Führung des Großherzogs von Hessen als des Inspecteurs statt. Der Kaiser sprengte beide Mal an die Spitze des Regiments Nr. 53, dessen Chef sein Vater viele Jahre gewesen ist, und führte es seinen fürstlichen Gästen vor, was große Begeisterung hervorrief.

Straßburg i. E., 11. September. Der 20. Juristentag hat Professor Gneist zum Präsidenten gewählt. Der Statthalter begrüßte den Juristentag, wies in einer patriotischen Rede auf die Bedeutung eines einheitlichen Rechts als des festesten Kitts der Staaten hin und wünschte den Verhandlungen den besten Erfolg. Der Statthalter wurde durch Acclamation zum Ehrenpräsidenten erwählt und nahm die Wahl dankend an.

Paris, 11. September. Der Fürst von Monaco ist gestern Abend um 9 Uhr in Schloß Marchais gestorben.

Paris, 11. Septbr. Der Gerichtsvollzieher überreichte gestern der Seine-Präfectur die Candidaturerklärungen Boulangers und Rocheforts. Die Präfectur wies dieselben zurück.

Wien, 11. Septbr. Nach Meldungen aus Zwittau haben die Manöverübungen heute begonnen. Den Corpscommandanten Grünne und Reinländer ist vollständige Bewegungsfreiheit innerhalb der gegebenen Gefechtslinie überlassen. Die diesjährigen Uebungen werden wie im Ernstfalle der eigenen Entwickelung und den Dispositionen der Corpscommandanten durchaus anheimgestellt. Deshalb werden diese Uebungen von der Oberleitung als freie Manöver bezeichnet.

Washington, 10. Septbr. Nach dem Berichte des Landwirthschaftsbureaus ist der Durchschnittstand der Baumwollenernte 86,6 gegen 89,3 im August und 83,8 September. Die Baumwollenernte ist verhältnißmäßig spät, weil zu große Feuchtigkeit die Entwickelung der Samenkapseln verzögerte. Viele junge Kapseln sind abgefallen. In Gegenden, die am meisten von der Feuchtigkeit und dem Temperaturwechsel gelitten haben, sind die Pflanzen noch im Wachsthum, in den meisten Gegenden blühen sie noch. Obgleich die Kapseln der auf leichtem Boden stehenden Stauden klein sind, wird auch das Auftreten von Raupen und Würmern gemeldet, die doch in Arkansas und in den Goldstaaten östlich vom Mississippi nur geringen Schaden verursacht haben. Auch westlich vom Mississippi ist der Schaden nicht groß. Der Durchschnittstand von Mais betrug 91, von Winterweizen 89,4, von Frühjahrsweizen 83,9, von Hafer 90, von Roggen 91,6, von Gerste 88,9.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 10. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,77 m. U.-P. 0,33 m.
— 11. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,77 m. U.-P. — 0,33 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 11. Sept. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)
Kornzucker Basis 92 pCt. 20—20,20.
Gemahlene Raffinade II 31,25—31,50.
Gemahlene Melis I 29,25.
Tendenz: Rohzucker unverändert, Raffinirte stetig.
Termine: September 14,30 M., October 14,70 M., Novbr.-December 14,60 M. Fest.

Kaffeemarkt. Hamburg, 11. Septbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 80. December 1889 80¼, März 1890 79½, Mai 1890 79½. — Tendenz: Fest. 3tägige Zufuhren von Rio 17 000 Sack, von Santos 1000 Sack. — New-York eröffnete mit 10 Points Hausse.

= **Grünberg,** 10. Sept. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt wurde durch das in unmittelbarer Nähe der Stadt stattfindende Manöver sehr beeinträchtigt; anstatt nach der Stadt zu Markte zu fahren, fuhr Alles ins Manöverfeld. Für Getreide wurden vorwöchentliche Preise gezahlt; nur Gerste fiel um 50 Pf. pro 100 Kilogramm; Stroh fiel auch im Preise, desgleichen Butter. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 18,50—18,00 Mark, Roggen 16,00 bis 15,50 Mark, Gerste 12,00 Mark, Hafer 14,50—14,00 M., Kartoffeln 3,30 bis 2,75 M., Stroh 6—5,00 M., Butter pro Kilogramm 2,00—1,80 Mark, Eier (Schock) 2,80—2,60 Mark. — Die Fleischpreise stellen sich hier wie folgt: Es werden bezahlt pro Kilogr. Schweinefleisch 1,30 bis 1,20 M., Rindfleisch 1 M., Schöpsenfleisch 1 M., Kalbfleisch 1 M., Speck (grün) 1,60 M., geräuchert 2—2,40 M. — Die Witterung ist andauernd schön, nur sind die Nächte empfindlich kalt; in der verflossenen Nacht waren wir nicht weit vom Gefrierpunkt entfernt.

△ **Breslau,** 11. September. [Von der Börse.] Die Börse beschäftigte sich ausschliesslich mit den Actien der Laurahütte, welche bei sehr belebtem Verkehr grösseren Schwankungen ausgesetzt waren. Zuerst fest einsetzend, schwächte sich der Cours des genannten Effects etwas ab, um sich später bei regem Begehr wieder erheblich aufzuschwingen. Erst zum Schlusse, als Berlin ungünstige Tendenz und Verkaufslust meldete, retirirte auch hier der Preis ziemlich bedeutend. — Die anderen Gebiete lagen durchgehends schwach und angeboten. Namentlich waren für österr. Creditactien und Rubelnoten viele Abgeber am Markte. Nur Franzosen waren im Gegensatz zur Gesammthaltung gefragt und höher.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163⅞—⅝ bez., Ungar. Goldrente 85⅛—85 bez., Ungar. Papierrente 80⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 152—¼—151¾ bis 152½—151—151¼—151 bez., Donnersmarckhütte 74¼—⅜—¼ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 107⅛—107 bez., Russ. 80er Anleihe 91½ Gd., Orient-Anleihe II 64,60 Gd., Russ. Valuta 211½—¼ bez., Türken 16⅝ bez., Italiener 91½—¾ bez., Türkenloose 78½—¼ bez., Franzosen 97¼—98 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Septbr., 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 164, —. Laurahütte —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 11. Septbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 163, 60. Staatsbahn 98, 60. Italiener 91, 90. Laurahütte 151, 70. 1880er Russen 91, 50. Russ. Noten 211, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 10. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 91, 20. Orient-Anleihe II 64, 50. Mainzer 124, 20. Disconto-Commandit 234, 10. 4proc. Egypter 90, 90. Ziemlich fest.

Wien, 11. Septbr., 10 Uhr 16 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 75. Marknoten 58, 27. 4% ungar. Goldrente 99, 45. Ruhig.

Wien, 11. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, —. Staatsbahn 228, 75. Lombarden 118, 75. Galizier 194, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 30. 4proc. ungar. Goldrente 99, 55. dto. Papierrente 94, 75. Elbethalbahn 224, —. Fest.

Frankfurt a. M., 11. September. Mittags. Credit-Actien 261, —. Staatsbahn 195, —. Lombarden —, —. Galizier 167, —. Ungarische Goldrente 85, 10. Egypter 91, — Laura —, —. Still.

Paris, 11. September. 3% Rente — —. Neue Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, — Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, — Escompte — —.

London, 11. September. Consols 97, 25. 4% Russen von 1889, Ser. II. 91 —. Egypter 90, 30. Prachtvoll.

Wien, 11. September. [Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Credit-Actien	306 50	304 75	Marknoten	58 30	58 32
St.-Eis.-A.-Cert.	227 25	228 35	4% ung. Goldrente	99 60	99 50
Lomb. Eisenb.	119 50	118 50	Silberrente	84 50	84 55
Galizier	194 —	194 75	London	119 50	119 60
Napoleonsd'or	9 48½	9 48½	Ungar. Papierrente	94 75	94 65

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 11. September 1889.

Berlin, 11. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	10.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 60	— —
Gotthardt-Bahn ult.	168 70	170 20
Lübeck-Büchen	194 70	194 70
Mainz-Ludwigshaf.	124 50	124 —
Mittelmeerbahn ult.	120 50	119 50
Warschau-Wien ult.	221 —	220 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	71 70	71 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 —	113 40
do. Wechslerbank	109 20	108 —
Deutsche Bank	172 50	171 50
Disc.-Command. ult.	234 —	234 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 40	163 20
Schles. Bankverein	135 90	136 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 —	147 —
Bismarckhütte	206 20	206 —
Bochum. Gussstahl. ult	215 90	215 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	53 70	53 70
do. Eisenb. Wagenb.	177 40	177 30
do. Pferdebahn	148 —	148 —
do. verein. Oelfabr.	94 70	94 70
Cement Giesel	154 —	152 50
Donnersmarckh.	74 10	73 —
Dortm. Union St.-Pr.	102 80	102 30
Erdmannsdrf. Spinn.	110 20	110 —
Fraust. Zuckerfabrik	179 —	178 —
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	179 70	179 75
Hofm. Waggonfabrik	176 50	175 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 50	— —
Laurahütte	149 75	150 50
Nobel Dyn. Tr.-C. ult.	166 50	161 50
Obschl. Chamotte-F.	154 50	154 —
do. Eisb.-Bed.	107 20	107 —
do. Eisen-Ind.	201 —	200 50
do. Portl.-Cem.	135 70	135 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 —	130 —
Redenhütte St.-Pr.	137 50	137 10
do. Oblig.	116 20	116 20
Schlesischer Cement	195 —	195 10
do. Dampf.-Comp.	124 —	123 40
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	195 —	199 20
do. St.-Pr.-A.	195 —	198 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	107 50	106 —

Cours vom	10.	11.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 70
do. do. 3½%	104 10	104 —
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 40
do. do. 3½%	101 —	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 75	106 70
do. 3½% dto.	105 —	104 90
do. Pr.-Anl. de 55	171 20	170 60
do 3½% St.-Schldsch	100 90	100 90
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 10	101 20
do. Rentenbriefe	105 20	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	104 10	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	103 70
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	90 90	90 70
Italienische Rente	91 90	92 10
do. Eisenb.-Oblig.	58 70	58 50
Mexikaner	96 —	95 80
Oest. 4% Goldrente	94 20	94 30
do. 4⅕% Papierr.	71 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	72 30	72 30
do. 1860er Loose	123 70	123 20
Poln. 5% Pfandbr.	63 20	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	57 80	57 70
Rum. 5% Staats-Obl.	96 80	96 20
do. 6% do. do.	106 70	106 40
Russ. 1880er Anleihe	91 90	91 70
do. 1889er do.	91 30	91 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 50	97 40
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 60
Serb. amort. Rente	83 70	83 60
Türkische Anleihe	16 70	16 60
do. Loose	77 20	77 75
do. Tabaks-Actien	101 70	101 50
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 10
do. Papierrente	81 —	81 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 —	171 90
Russ. Bankn. 100 SR.	212 20	211 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 47½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 —	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 55	171 55
do. 100 Fl. 2 M.	170 15	170 30
Warschau 100 SR. 8 T.	211 60	211 35

Privat-Discont 2¾%.

Glasgow, 11. September, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 46 7.

Letzte Course.

Berlin, 11. September, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Berl. Handelsges. ult.	189 75	180 12	Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 —	98 75
Disc.-Command. ult.	234 25	234 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	104 —	103 37
Oesterr. Credit ult.	163 62	163 50	Laurahütte ult.	154 37	151 12
Franzosen ult.	97 25	98 25	Egypter ult.	90 75	91 12
Galizier ult.	83 62	83 50	Italiener ult.	91 50	92 —
Lombarden ult.	51 —	51 —	Russ. 1880er Anl. ult.	91 50	91 50
Lübeck-Büchen ult.	195 —	195 —	Türkenloose ult.	77 50	78 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 37	124 —	Russ. II. Orient-A. ult.	64 25	64 37
Marienb.-Mlawka ult.	65 50	65 25	Russ. Banknoten ult.	211 25	211 25
Mecklenburger ult.	164 25	164 25	Ungar. Goldrente ult.	85 —	85 —

Producten-Börse.

Berlin, 11. Septbr., 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 188. 25. Novbr.-December 189. 50. Roggen September-October 157, —. November-Decbr. 159. 50 Rüböl September-October 66, 30. April-Mai 62, 30. Spiritus 70er September 36. 50. Septbr.-October 35, 50. Petroleum loco 24, 20. Hafer Septbr.-October 149, —.

Berlin, 11. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Septbr.-Octbr.	188 50	188 25
Octbr.-Novbr.	189 50	189 25
Roggen p. 1000 Kg. Behauptet.		
Septbr.-Octbr.	157 —	157 25
Octbr.-Novbr.	157 75	157 75
Novbr.-Decbr.	159 25	159 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Septbr.-October	148 75	149 —
Novbr.-Decbr.	147 —	147 —

Cours vom	10.	11.
Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Septbr.-Octbr.	66 —	67 40
April-Mai	62 —	62 80
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Flau.		
Loco 70er	36 90	36 80
September 70er	36 60	36 30
Septbr.-Octbr. 70er	35 60	35 40
Novbr.-Decbr. 70er	33 10	33 —
Loco 50er	56 80	56 60
September 50er	55 80	55 40

Stettin, 11. September. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Septbr.-Octbr.	182 50	182 —
Octbr.-Novbr.	183 50	183 —
Roggen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Septbr.-Octbr.	156 —	154 50
Octbr.-Novbr.	156 50	155 50
Petroleum loco	12 20	12 20

Cours vom	10.	11.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Septbr.-Octbr.	67 50	67 50
April-Mai	63 50	63 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	56 30	56 —
Loco 70er	36 50	36 20
September 70er	35 70	35 20
Septbr.-Octbr. 70er	34 80	34 50
Novbr.-Decbr. 70er	— —	— —
April-Mai 70er	— —	— —

• **Ungarischer Saatenstands-Bericht.** Laut dem von der „Bud. Corr." veröffentlichten amtlichen ungarischen Saatenstands-Bericht hat Mais rapid gereift und das Brechen schon begonnen; das Resultat ist nur ein mittelmässiges. Der Weinstock dagegen entwickelt sich befriedigend. Das heisse, trockene Wetter wirkt auf die Feldfrüchte ungünstig.

x— **Vom Börsenfernsprechverkehr.** Der Vorstand des Breslauer Börsen-Actien-Vereins macht an heutiger Börse Folgendes bekannt: „Die Benutzung der Telephoneinrichtung in den neuerbauten Fernsprechzellen im Hofe des neuen Börsengebäudes ist hinfort während der Börsenstunden auch Nichtabonnenten gegen eine neben der an die Postverwaltung zu zahlenden Gebühr an uns sofort zu entrichtende Abgabe von 20 Pfennigen pro Gespräch gestattet, mit der Maassgabe jedoch, dass den Nichtabonnenten lediglich die Zellen Nr. 1, 2 und 3 zur Benutzung überlassen werden. Die übrigen Zellen stehen ausschliesslich zur Verfügung der Abonnenten. — Die Bekanntmachung vom 27. August c., betreffend den Zutritt zu diesem Raume, wird hierdurch aufgehoben.“ — Die Postverwaltung macht bekannt, dass die Benutzung der im Hofe des neuen Börsengebäudes belegenen Berliner Fernsprechleitung bis auf Weiteres allen Börsenbesuchern wieder freigegeben ist.

• **Zur Krisis der italienischen Baubanken.** Aus Rom liegen heute widersprechende Nachrichten vor. Der „Tribuna“ zufolge würde die Nationalbank, um der Banca Tiberina und der Turiner Escomptebank eine Subvention von 30 bis 50 Millionen gewähren zu können, ihre Circulationsmittel um mindestens 20 Millionen Lire erhöhen müssen, und von der Regierung eine halbprocentige Herabsetzung der auf die Umlaufssummen festgesetzten Gebühr verlangen. Die Zustimmung der Regierung stehe noch aus. — Andererseits meldet man der „Frkf. Z.“, dass die Schwierigkeiten zwischen der Regierung und der Nationalbank behoben seien. Der Compromiss mit der Banca Tiberina sei schon unterschrieben. Der Notenumlauf der Banca Nazionale werde um 50 Millionen vermehrt. Dieselbe zahlt alsdann dem Staate die gesetzliche Steuer von 2 pCt. für den Ueberschuss der Circulation. — Schliesslich ist noch die Meldung der „Opinione“ zu erwähnen, der zufolge die Verhandlungen zwischen der Banca Nazionale und der Banca Tiberina ein befriedigendes Resultat ergeben haben. Die Banca Nazionale gewährt der Banca Tiberina einen Credit von 30 Millionen Lire, welcher durch erste Hypotheken sicher gestellt wird, damit die Banca Tiberina sich ihrer Verpflichtungen gegen die Banca di Sconto in Turin entledigen und die Bauarbeiten in Rom und Neapel vollenden könne. Die Banca di Sconto wird demgemäss allen ihren Verbindlichkeiten nachkommen können.

• **Die Verbreitung des Metermaasses.** In der Pariser Akademie der Wissenschaften ist, wie wir dem „Handelsmuseum“ entnehmen, eine Arbeit von de Malarce zur Vorlage gekommen, welche unter anderem auch die Verbreitung des Metermaasses behandelt, und deren statistische Angaben bei den Regierungen und den angesehensten öffentlichen Anstalten gesammelt sein sollen. Im Jahre 1887 besassen die Staaten, welche das Metermaass gesetzlich eingeführt haben, eine Bevölkerung von 302 Millionen, d. h. 53 Millionen mehr als im Jahre 1877. Die Staaten, in denen das Metermaass gesetzlich freigestellt ist (England, seine Colonien ohne Ostindien, Canada, die Vereinigten Staaten von Amerika), hatten 97 Millionen Bewohner, d. h. 19 Millionen mehr als im Jahre 1877. In den Staaten, in welchen das Metermaass gesetzlich zugelassen und auch zum Theile angewendet wird (Russland, die Türkei, Britisch-Indien), war eine Bevölkerung von 395 Millionen, 54 Millionen mehr als im Jahre 1877. Im Ganzen ist also das Metermaass gesetzlich anerkannt bei 794 Millionen, 126 Millionen mehr als im Jahre 1877. Dieser Zuwachs ist durch die natürliche Bevölkerungsvermehrung und auch durch neu hinzugetretene Staaten herbeigeführt. Die 794 Millionen machen 61 Procent der auf 1311 Millionen geschätzten gesitteten Völker aus. Unter letzteren sind solche verstanden, bei welchen amtliche Volkszählungen oder Volksabschätzungen stattfinden. China, Japan, Mexico haben verschiedene, nicht metrische, aber nach der Zehnertheilung gebildete Maassordnungen. Sie haben zusammen 474 Millionen Einwohner. Die anderen gesitteten Völker mit 43 Millionen haben Maassordnungen ohne Zehnertheilung, und bilden einen kleinen Theil der Gesammtbevölkerung von 1311 Millionen.

• **Zucker-Industrie.** Die Generalversammlung der vereinigten ostböhmischen Zuckerfabrikanten hat beschlossen, sich der Resolution der deutschen Zuckerfabrikanten anzuschliessen, die Eröffnung der Campagne thunlichst hinauszuschieben und jeden vorzeitigen Verkauf fertigen Zuckers zu vermeiden. Motivirt wird dieses Vorgehen mit den durch die Magdeburger Krise herbeigeführten hohen Engagements.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 10. Sept. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 6. bis incl. 9. Sept. Am 6. Sept.: Dampfer „Agnes“, 4 Kähne, mit 7100 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Emanuel“, 10 Kähne, mit 7700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Gross-Glogau“, 16 Kähne, mit 5800 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Marschall Vorwärts“, leer, von Breslau nach Stettin. 12 Kähne, mit 27 150 Ctr. Güter, von do. nach do. — Am 7. Sept.: Dampfer „Cüstrin“, 6 Kähne, mit 10 120 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „von Heyden-Cadow“, 4 Kähne, mit 8700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Koinonia“, 6 Kähne, mit 9700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Breslau“, 7 Kähne, mit 8400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Hermine“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Posen I“, leer, von do. nach do. 7 Kähne, mit 13 100 Ctr. Güter, von do. nach do. — Am 8. Sept.: Dampfer „Bertha“, 9 Kähne, mit 11 400 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Stettin“, 9 Kähne, mit 14 900 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Martha“, 4 Kähne, mit 6000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Schönfelder“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Königin Louise“, leer, von do. nach do. Dampfer „Adler“, leer, von do. nach do. 18 Kähne, mit 36 200 Ctr. Güter, von do. nach do. — Am 9. Sept.: Dampfer „Wilhelm“, 5 Kähne, mit 8100 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. 9 Kähne, mit 15 300 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin.

Litterarisches.

Spanisches Blut. Roman aus der Gegenwart von August Demmin. Dresden und Leipzig. E. Pierson. Eine im Großen und Ganzen recht interessante Lebensgeschichte eines Mannes, welcher sich durch eigene Energie zu einem großen Vermögen verholfen hat, natürlich nicht, ohne mit den harten und rauhen Ecken der widerstrebenden Außenwelt in nicht selten sehr schmerzhafte Berührung zu kommen. — Wir werden nach dieser sozusagen biographischen Einleitung in das Leben des von dem Helden erworbenen feudalen Rittersitzes eingeführt und unser Interesse wird lebhaft durch die angedeuteten Gegensätze angeregt. — Wir würden dasselbe auch nicht verlieren, wenn der Verfasser es vermieden hätte, uns zeitweise über wahre Knüppeldämme einer unebenen Sprachweise förmlich Sprünge machen zu lassen, welche zwar eine Erschütterung, aber durchaus nicht angenehme Erregung unseres Nervensystems hervorrufen. Dazu kommen nicht selten langathmige, vom Wege abweichende Schilderungen, Bemerkungen — genug, wir können den Eindruck des Irrlichtelirens nicht los werden, und es wäre wünschenswerth, daß der Verfasser sich künftig in ruhigeren Gleisen bewegte. Wir wünschen das, weil ihm trotz alledem doch ein tüchtiger Kern, eine scharfe Beobachtungsgabe und ein gewisses psychologisches Verständniß nicht abzusprechen sind. S.

Proletarier. Berliner Sittenbilder von Felix von Stenglin. Berlin. Richard Eckstein Nachfolger. — Der Verfasser behandelt in der Form fesselnder Erzählungen die sociale Frage. Den Schauplatz bildet die Millionenstadt Berlin; wir werden zu den Hütten der Armuth und ihren armseligen Bewohnern geführt, von denen der Verfasser ein ebenso durch seine Lebenswahrheit überraschendes als durch seine dunklen Schatten ergreifendes Bild entrollt. Sein wahres und echtes Mitgefühl für die Leiden des niederen Volkes, welches den düsteren Schilderungen eine höhere Weihe verleiht, wird sicherlich nie verfehlen, auch in dem Leser eine gleiche Empfindung wachzurufen und ihm für die in den großen Städten vorhandenen großen Uebelstände ein lebhaftes auf thätiges Eingreifen bedachtes Interesse einzuflößen. x.

Prieborn. Historische Erzählung aus Sachsens vergangenen Tagen von Franz Rzehák. Mit dem Bildniß des Verfassers. Leipzig. Commissionsverlag von Fr. Schneider. — Es ist nicht zu verkennen, daß der Verfasser umfangreiche Studien für seine Erzählung gemacht hat, nur schade, daß er es nicht verstanden hat, die geschichtlichen Notizen in dieselbe so zu verweben, daß daraus ein Ganzes geworden wäre. Unvermittelt sind vielmehr geschichtliche Rückblicke zwischen die Erzählung geschoben, der ein sehr hübsches Motto: „Virum bonum esse maxima laus est“, unterbreitet ist, die aber auch noch sehr der Durcharbeitung bedurft hätte. Zudem stören verschiedene sonderbare Fehler. Nicht leicht kann man in dem „erwachenden Wiesant“ wohl den Wisent der alten Deutschen vermuthen (S. 38) und sein „Politheismus“ giebt auch zu denken. Vom Stil des Verfassers nur folgende Proben: S. 9 spricht er von „den lieblichsten Blumen in diesem Flor“, S. 59 lesen wir: „Wiprecht von Groitzsch — umgeben nur von der treuen Diana, einem über zwei Fuß hohen Windspiele“, und S. 164 macht man die Entdeckung: „Es giebt keine Gegenwart! — Die Zukunft ist das Organ, dem wir unsere Existenz verdanken, der Quell, dem fortwährend alle guten oder bösen Vorsehungen entströmen, sie ist das eigentliche Geschick, die herrschende, rückhaltlose Naturgewalt.“ — Von Bescheidenheit zeugt es, daß der Verfasser seinem „Prieborn“ sein höchsteigenes Bildniß nur in einem Abzug hinzufügte. L.

Der Doctor. Roman von A. von Klinckowström. Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt. — Bücher haben wie Menschen ihre Schwächen und bei beiden müssen wir zufrieden sein, wenn wir einige gute Seiten finden. Sehen wir von schwacher Composition ab, vergessen wir, daß der innere Zusammenhang der einzelnen trefflichen Partien des Buches etwas zu lose ist, daß die Schürzung des Knotens bis zum Höhepunkte der Handlung etwas zu langsam und schwerfällig im Hinblick auf die schnelle Lösung sich vollzieht — dann bleibt genug des Schönen übrig, um einen angenehmen Eindruck zu hinterlassen. Die Kreise der Gesellschaft sind ohne Uebertreibung mit feinen Zügen, nicht ohne wohlthuenden Sarcasmus und beißende Ironie, nicht ohne den kräftigen Pulsschlag warmen, poetischen Empfindens geschildert: keine hohlen, leeren, farblosen, schemenhaften Figuren des Adels, sondern Menschen mit Schwächen und Vorzügen, aber von Fleisch und Blut! Da sind interessante, scharf markirte Charakterköpfe sowohl unter den wirklichen, wie unter den Pseudo-Aristokraten, da ist gesunde und tüchtige Anschauung und dem Charakter durchaus entsprechende Handlungsweise! Die innere Vertiefung der Charaktere ist mit Tact und Geschick durchgeführt. Die Probleme sind nicht alt und abgedroschen, sondern fesselnd und reizvoll. Der Leser mag selbst entscheiden, ob das Buch gut ist, jedenfalls erhebt es gerechten Anspruch auf Beachtung. Sch.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Luise Eschenbach**, Herr Dr. **Theodor Bissinger**, Berlin. Frl. **Gertrud Klink**, Hr. Gas-Inspector **Ernst Müller**, Dirschau—Berlin. Frl. **Camilla Reinhard**, Herr **Carl Schwennicke**, Assistent der Provinzial-Steuer-Direction, Leobschütz—Danzig. Frl. **Nanni Pelzer**, Hr. Kfm. **Ernst Döring**, Breslau—Gommern. Frl. **Anna Schneider**, Hr. prakt. Arzt Dr. **Mitan**, Kiehnwerder im Oderbruch—Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Herrn **Rudolph Krüger**, Rechnungsrath im Reichs-Postamt, Berlin. Herrn Pastor **R. Schröder**, Schwoitsch. Herrn Amtsrichter **Peck**, Bolkenhain. Hrn. Pr.-Lieut. **Orlovius**, Krotoschin. — Ein Mädchen: Hrn. Maurermstr. **H. Wüstenhagen**, Berlin.

Gestorben: Herr Commerzienrath **Carl Heinrich Wilhelm Fähndrich**, Luckenwalde. Diakonissen-Schwester **Elisabeth Schulz**, Nimptsch. Hr. Justizrath **Alfred Geißler**, Gleiwitz. Herr Geh. Sanitätsrath Dr. **Ludwig Preiß**, Karlsbad. Hr. Cantor **Albert Hanel**, Jauer. Verw. Gräfin **Hildegard von Schwerin**, geb. **Schleiermacher**. Hr. Rittergutsbesitzer **Adolf von Goertzke**, Berlin. Herr Rittergutsbesitzer **Otto v. Schmidt-Hirschfelde**, Hirschfelde bei Werneuchen.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Ihre Excellenz Freifrau von Wechmar, n. T., Groß-Tschunkawe.
von Witowski, Rttgtsbes., Zawize.
von Geyso, Regier.-Refer., Jauer.
Frau v. Fischer-Treuenfeld, Görlitz.
Cools, Kfm., Antwerpen.
Meyer, Berlin.
Böse, Kfm., Celle.
Schneider, Kfm., Paris.
Hald, Kfm., Hamburg.
Frau Frischberg, Rentiere, Warschau.
Weigand, Kfm., Berlin.
Hübner, Kfm., Dresden.
Fröhlich, Kfm. Frankfurt a. M.
Tannert, Geh. Secret., n. Fr., Berlin.
Fr. v. Maleczewska, Lodz.
Sachs, Fabrikant, Mannheim.
Fr. Zobel, Pleschen.
Fr. Werner, Pleschen.
Zimmermann, Kfm., n. Fam., Zabrze.
Zimmermann, Kfm., Glatz.
Schultze, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Plauen.
Werner, Kfm., Pleschen.
Schütz, Kfm., n. Fr., Schweidnitz.
Lebbin, Kfm., Berlin.
Schnell, Kfm., Augsburg.
Galewski, Kfm., Pleschen.
Zirkenbach, Kfm., Berlin.
Dischner, Dir., Eckesey.
Frau Pr.-Lieut. Westphal, Coblenz.
Saul, Ingen., Dortmund.
Meier, Kfm., Warschau.
Bohrisch, Ober-Amtmann, Mückendorf.
Reutti, Ingen., Berlin.
Dr. Hausberg, prakt. Arzt, München.
Braun, Oels.
Hoffmann, Kfm., Frankfurt.
Morgenroth, Kfm., Bamberg.
Wallfisch, Kfm., n. Gem., Warschau.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Etscher, Prof., Leipzig.
Reinhart, Fabrikbes., Bautzen.
Müller, Gasthausbes., Fürstl. Langenau.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
v. Korn-Rudelsdorf, Dr. jur., Rudelsdorf.
v. Czorba, Rgbs., n. Gem., Pr. Posen.
Schuster, Kfm., Wien.
Dr. Pfalz, Advocat, Wien.
Zweigel, Landger.-Präsident, Glatz.
Guttmann, Kfm., Mainz.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Miersch, Apothekenbes., Landeshut.
La Rose, Caplan, Slawentzitz.
Gruschka, Ger.-Secretair, Lublinitz.
Gröger, Kfm., Jägerndorf.
Freyberg, Kfm., Dresden.
Grosse, Kfm., Stettin.
Paupier, k. k. Notar, n. Fam., Jauernig.
Held, Kfm., Friedland.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. September 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,60 B	102,60 B
D. Reichs-Anl.	4	108,40 B	108,00 B
do. do.	3 1/2	103,85 bz	104,00 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3 1/2	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,90 B	106,90 B
do. do.	3 1/2	105,00 bzB	105,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3 1/2	101,20 B	101,20 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3 1/2	101,00 bz	101,10 B
do. Lit. A. . .	3 1/2	101,10 bzB	101,10 bz
do. Rusticale .	3 1/2	101,10 bzB	101,10 bz
do. Lit. C. . .	3 1/2	101,10 bzB	101,10 bz
do. Lit. D. . .	3 1/2	101.15 B	101,10 bz
do. altl.	4	100,75 G	100,75 G
do. Lit. A. . . .	4	100,75 G	100,75 G
do. do.	4 1/2	—	—
do. n. Rusticale	4	100,75 G	100,75 G
do. do.	4 1/2	—	—
do. Lit. C. . . .	4	100,75 G	100,75 G
do. Lit. B. . . .	4	—	—
do. Posener . .	4	101,25 G	101,30 G
do. do.	3 1/2	100,80 G	101,00 B
Centrallandsch.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 G	105,30 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10à15 bz	102,25 bz
do. do.	3 1/2	101,50 B	101,50 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3 1/2	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4 1/2	97,40 G	—
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	100,50 B Ser. II	100.45 bz Ser. II.
do. rz. à 100	4	102,75 B (Ser. II 100,50 B)	102,75 B (Ser. II 100,45 bz)
do. rz. à 110	4 1/2	111,80 G	111,75 B
do. rz. à 100	5	104,50 B	104,50 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	1/2 4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4 1/2	102,25 B	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	102,50 B	102,00 bz
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	—	100,20 B	100,00 bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	102,00 B	102,25 B

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	104,00 B	103,75 bzG
do. v. 1879	4 1/2	104,10à05 bz	104,20 bz
Ndrsch. Zweigb.	3 1/2	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	104,00 B	103,75 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3 1/2 % Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	103,70 G	104,00 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	—	104,00 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1 2/5	2 1/4	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	2/5	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 1/6	4 1/2	124,25 G	124,25 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3 1/2	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	91,40 B	91,00 B
Italien. Rente. .	5	92,40 B	92,10 B
do.Eisenb.-Obl.	3	59,15 bzB	59,00 B
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	101,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,40 B	96,25 B
Oest.Gold-Rente	4	94,50 bz	94,50 B
do.Pap.-R.F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	72.35 bz	72,35 bz
do. do. A/O.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	123 50 bzG	—
Poln. Pfandbr. .	5	63,20 G	63,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,00 B	57,75 B
Rum. am. Rente	4	83,75 G	83,75 G
do. do. do.	5	96,95 bzB	96,75 G
do. do. kleine	—	97,20 bz	97,10 bzG
do. Staats-Obl.	6	106,90 B	106,90 B
Russ.1880er Anl.	4	91,70 G	91,70 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,80 G	64,65 G
Serb. Goldrente	5	— 8,50bzB	83,45 bz
Türk. Anl. conv.	1	16,90 ebzB	16.70 B
do.400Fr.-Loose	fr	79,50 à 9,75 à	78,50à8,00 bzG
Ung.Gold-Rente	4	85,30 bz	85,25 bzB
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4 1/2	98,35 B	98,35 B
do. Pap.-Rente	5	81,00 B	81,00 B

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6 1/3	113,50 bzG	113,75 bz
do. Wechslerb.	4 1/2	6	109,25 G	109,50 B
D. Reichsb.*). .	6 1/5	5 2/5	—	—
Oesterr. Credit.	8 1/8	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	136,00 bz	136,25 bzB
do. Bodencred.	6	6	127,75 B	127,75 B

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes. . . .	10	—	148,00 G	147,00 B
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5 1/2	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	133,00 B
do. Strassenb.	6	7	148,00 B	148,00 G
do.Wagenb.-G.	5	9	176.50 G	177,25 G
Donnersmrckh.	0	3	75,50à5,00bz	74,25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	— zq 7,25	—
Frankf. Güt.-Eis	6 1/4	4 1/2	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5 1/2	107,75à7,00à	107,00 bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	134,25 G	135,50 bz
Oppeln. Cement	2 1/2	6	127,00 bzG	130 à 129,50 bz
Schles. C.Giesel	10 1/2	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8 1/2	—	—
do. Feuervers.	31 2/3	31 2/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6 1/3	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	—	—
do. Immobilien	5 1/2	6	120,50 B	120,50 B
do. Lebensvers.	3 1/2	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind. .	6 1/3	—	140,00 B	140,00 B
do. Cem.Grosch.	11 1/2	18 1/2	—	—
do. Zinkh.-Act.	6 1/2	9	204,00 B	201à2,00bzB
do. do. St.-Pr.	6 1/2	9	204,00 B	200,00 bzG
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,50 B	137,00 G
Laurahütte	5 1/2	—	149,60 à150à 149,50à150,25bz	152à1,60 bz
Ver. Oelfabrik.	5 1/2	5 3/4	95,00 B	94,60 bz
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl. . .	171,75 bzB	171,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR	212,25 bzG	212,25 bz

Wechsel-Course vom 11. September.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	8 T.	168,90 G
do. do.	2 1/2	2 M.	168,25 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,475 G
do. do.	4	3 M.	20,31 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,00 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5 1/2	3 W.	—
Warsch. do.	5 1/2	8 T.	212,00 B
Wien 100 Fl. . .	4	8 T.	171,25 G
do. do.	4	2 M.	170,00 bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 11. September. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss (alt)	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	60
(neu)	17	90	17	60	17	30	16	90	16	30	15	80
Weizen, gelb (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	60
(neu)	17	80	17	50	17	20	16	80	16	20	15	70
Roggen	16	20	16	—	15	80	15	50	15	30	15	10
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer, (alt)	15	90	15	70	15	60	15	50	15	30	15	20
(neu)	14	80	14	60	14	30	14	—	13	50	13	—
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	31	60	29	90	28	40
Winterrübsen . . .	30	80	29	40	27	80
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	50	21	30	20	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Septbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,50—25,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 11. Septb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 163,00 Br., Sept.-Oct. 163,00 Br., Octbr.-Novbr. 165,00 Br., Novbr.-Decbr. 166,00 Br., April-Mai 168,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Septbr. 147,00 Gd., Septbr.-Octbr. 147,00 Gd., November-December 147,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per September 72,00 Br., Sept.-Octbr. 68,50 Br., Octbr.-November 68,50 Br., Novbr.-Decbr. 68,50 Br., Decbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Febr.-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 50er 56,00 Br., 70er 36,00 Br., September-October 50er 54,30 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 12. September:
Roggen 163,00, Hafer 147,00, Rüböl 72,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 11. September: 50er 56,00, 70er 36,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.